Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau · Verlag: Hellmuth und Erich Schatzky, Breslau, Gartenstraße 19

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstraße 19 Telefon 23175

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt

Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 48 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 62095

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung

12. Jahrgang — 15. April 1935 — Nummer 7

MAIMONIDES

Zum 800. Geburtstag des Rabbi Mose ben Maimon



Der Mann und sein Werk

Von Gemeinderabbiner Dr. Hermann Vogelstein

In Cordova, wo Mose b. Maimon am Rüsttage des Pessachfestes 4895, d. i. 30. März 1135, geboren wurde, hat der spanische Staat, der auf seinem Boden Jahrhunderte hindurch keinen Juden geduldet hat, soeben eine groß angelegte Feier veranstaltet, die der Ministerpräsident eröffnet hat. Spanien feiert einen der größten seiner Söhne, der freilich seine Heimat in jungen Jahren hat verlassen müssen, und es hat ein Recht zu dieser Feier, weil nur aus dem spanischen Judentum heraus der Mann hat erstehen können. Sich selbst ehrt der Staat, indem er seine großen Männer ehrt und ihr Andenken lebendig erhält.

In noch höherem Grade gilt das für die jüdische Gemeinschaft. Die Zeit ist nicht angetan nach Festlichkeiten, aber mehr als je fordert sie Belebung des Andenkens der großen Männer der Vergangenheit, deren Wirken weit über das Judentum hinaus der Welt Großes und Bleibendes gegeben hat, die aber in einem besonderen Sinne unser sind. Ihr Andenken weist der Gegenwart ihre große Aufgabe und Verantwortung für die Zukunft zu und gibt Kraft und Trost durch neu gestärktes Vertrauen auf die alles bezwingende Macht des Geistes.

Frühzeitig sagte man von Maimonides: „Von Mose bis Mose war keiner wie Mose"; neuerdings nennt ihn Elbogen die größte jüdische Persönlichkeit des Mittelalters. Drei Momente begründen dies Urteil. Das eine ist die durch strengste geistige Schulung zu hoher Vollkommenheit ausgebildete Fähigkeit der systematischen Ordnung des geistigen Gutes, die Fähigkeit, das Einzelne klar zu erkennen, aber nicht in der Vereinzelung, sondern es einzuordnen unter große Gesichtspunkte und ihm den rechten Platz in dem Gedankengebäude zuzuweisen. Dadurch wird auch das Gedankengut, das er anderen verdankt, nicht etwas Fremdes, Entlehntes, sondern Originales. Das zweite ist die große Leistung, den ungeheuren Wissensstoff, den er auf scheinbar einander ganz fremden Wissensgebieten beherrschte, zur Einheit zu gestalten. Er ist ein großer Gelehrter und Forscher auf rabbinisch-talmudischem Gebiete, ein großer Philosoph und Theologe, ein hervorragender Arzt und medizinischer Forscher. Aber es sind ihm nicht drei verschiedene, unzusammenhängende Forschungsgebiete, sondern sie durchdringen sich gegenseitig, sind ihm gleichsam nur verschiedene Provinzen der einen, alles umfassenden Wissenschaft. So fügt sich ihm auch tiefe, religiöse Gläubigkeit mit kritischer Forschung zur Einheit, die in seinem persönlichen Leben und Erleben zu Tage tritt. Das macht ihn zu einer so außerordentlichen menschlichen Persönlichkeit.

Es war die Blütezeit jüdisch-arabischer Kultur in Spanien. Während im Abendlande seit der Völkerwanderung die griechische Wissenschaft fast völlig verloren gegangen war, hatten die Araber sie begierig aufgenommen, in arabischer Sprache hat sie die Geisteskultur der islamischen Länder fruchtbringend beeinflußt. Mathematik und Astronomie, Medizin und Naturwissenschaft, Philosophie und Theologie wurden gepflegt, und die Juden in diesen Ländern nahmen regsten, tätigen Anteil an diesem geistigen Leben. Ganz besonders blühte die Wissenschaft bei den Juden in Spanien. Wohl gab es auch bei den deutschen und französischen Juden große Gelehrte, aber der Gegenstand ihres Studiums war ausschließlich biblische und rabbinisch talmudische Wissenschaft, während die jüdischen Gelehrten Spaniens diese Gelehrsamkeit mit allgemein wissenschaftlicher Bildung vereinten. Charakteristisch ist Maimonides' Urteil in dem schönen Gleichnis von dem König in seinem Palast und den Menschen draußen, deren Ziel ist oder sein sollte, in den Palast zu gelangen und dort den König zu sehen, d. h. wahre Erkenntnis zu erlangen[1]. Er vergleicht die Talmudgelehrten, die philosophisch nicht geschult sind, daher die Grundlagen der Religion nicht philosophisch erklären können, bei aller Anerkennung ihres guten Willens doch nur mit den Menschen, die wohl an den Palast herangekommen sind, aber vergeblich den Eingang suchen. Diesem Urteil entspricht es auch, daß er alle rabbinischen Autoren gekannt und benutzt hat, so weit sie den islamischen Ländern angehörten, daß er

[1]) Moreh Newuchim III 51.

aber die großen Talmudgelehrten Deutschlands und Frankreichs nicht kennt.

Das ist der geistige Boden, auf dem Maimonides einer alten Rabbiner- und Gelehrtenfamilie entsprossen ist, die ihre eigene geistig kulturelle Tradition hatte. Sein Vater Maimon, Mitglied des Rabbinatskollegiums in Cordova, hatte zu den Füßen der bedeutenden Schüler des großen Talmudgelehrten Isaak Alfasi gesessen. Die sorgfältige und vielseitige geistige Ausbildung des Knaben erlitt auch durch die Ereignisse, die den Bestand des andalusischen Judentums aufs schwerste gefährdeten, keine Einbuße. Maimonides war kaum 13 Jahre alt, als die Almohaden aus Nordafrika, von den spanischen Arabern gegen die andrängenden christlichen Staaten zu Hilfe gerufen, das schöne Land für sich eroberten und in ihrem religiösen Fanatismus alle Bewohner zum Bekenntnis des Islam zwangen. Die Juden mußten zum Schein den Islam annehmen oder auswandern. So kam die Familie Maimon nach langem Wanderleben nach Fes in Nordafrika. Aber auch dort herrschte der gleiche Glaubenszwang. 1165 verließen sie das Land, landeten nach wochenlanger, gefahrvoller Seefahrt in Akko, gingen von dort in das heilige Land und sehr bald weiter nach Aegypten, wo Mose und sein Bruder David sich in Fostat, einem Vorort von Kairo, niederließen. Der Vater war in Palästina zurückgeblieben und starb bald darauf. David betrieb einen Juwelenhandel, dessen Ertrag Mose die Möglichkeit gab, sich ohne Sorgen seinen wissenschaftlichen Studien zu widmen. Da ging auf einer Geschäftsreise das Schiff, das David trug, im Indischen Ozean unter. Die seelische Erschütterung warf Mose auf das Krankenlager. Wieder genesen, sah er sich vor die Aufgabe gestellt, für den Unterhalt der beiden Familien zu sorgen. Er ließ sich als Arzt nieder und genoß sehr bald einen solchen Ruf, daß er die ausgebreitete Praxis kaum bewältigen konnte, zumal seit er der Leibarzt des Wesirs des Sultans Saladin geworden war. Er war der Nagid, d. h. das Oberhaupt der ägyptischen Juden, hatte als solcher die Leitung der Angelegenheiten der Gesamtheit und die Vertretung ihrer Interessen bei der Regierung. Welch ungeheure Arbeitsleistung die ärztliche Praxis und das Ehrenamt von ihm erforderte, erhellt aus einem Briefe aus dem Jahre 1191 an Samuel ibn Tibbon in Lunel[2]). Neben dieser Tätigkeit ging eine ausgedehnte gutachtliche Tätigkeit und eine große persönliche und wissenschaftliche Korrespondenz einher. Darüber hinaus nahm er wiederholt in ausführlichen Sendschreiben zu wichtigen Gegenwartsfragen Stellung. Das eine noch in Fes verfaßte richtete sich gegen die Beunruhigung, die ein jüdischer Eiferer unter seine Glaubensgenossen getragen hatte, indem er das aufgezwungene Scheinbekenntnis zum Islam als Götzendienst brandmarkte. Maimonides betont demgegenüber, daß der Islam nicht Götzendienst sei, und sucht die Zwangsbekehrten, die innerlich zum Judentum hielten, seelisch zu beruhigen. Freilich gibt er den Rat, den er auch sich selbst und den Seinigen erteilt, ein so unduldsames Land zu verlassen. Ein zweites Sendschreiben bezog sich auf das Auftreten eines angeblichen Messias in Jemen, das die Köpfe der dortigen Juden verwirrte.

Daß dieser Mann trotzdem noch die Muße gefunden und die geistige Spannkraft besessen hat, seine drei großen Werke zu schreiben, deren jedes die Arbeit eines ganzen Gelehrtenlebens hätte sein können, ist staunenswert.

Das erste ist der Kommentar zur Mischna, arabisch geschrieben, großenteils auf der Flucht, während der Reisen, ohne wissenschaftliche Hilfsmittel gearbeitet, 1168 vollendet. Es zeigt den ordnenden Geist des Verfassers, die Beherrschung des gesamten Stoffes und die geistige, philosophische Durchdringung des Ganzen. Es enthält eine Fülle wertvollsten Materials zur Erklärung der Realien; aber im allgemeinen geht es weniger auf die Erklärung von Einzelheiten als auf die Zusammenhänge ein und gibt in der Einleitung zu den Sprüchen der Väter eine systematische Darstellung der jüdischen Ethik und in der Einleitung zum 10. Kapitel des Traktats Sanhedrin eine Abhandlung über die grundlegenden Lehren des Judentums, die er in dreizehn Grundsätze zusammenfaßt. Man hat später diese dreizehn Grundsätze in kurzer Fassung als Glaubensartikel formuliert, sie sind vielfach in den Gebetbüchern abgedruckt. Erwähnt sei jedoch, daß sich frühzeitig Kritik und Widerspruch gegen eine solche abschließende dogmatische Formulierung regte. Fast hundert Jahre nach Maimonides' Tode hat die jüdische Gemeinde in Rom einen ihrer Rabbiner eigens nach Spanien entsandt, um eine hebräische Uebersetzung des Mischnakommentars zu beschaffen. Die römische Gemeinde hat sich durch die Erhaltung dieses Werkes ein bleibendes Verdienst um die jüdische Wissenschaft erworben.

1180 erschien das zweite große Werk, Mischne Thora (Wiederholung oder Zusammenfassung der Lehre), hebräisch geschrieben. Das gesamte Gebiet der religiösen Praxis im weitesten Sinne ist hier, nach Materien geordnet, klar und übersichtlich behandelt, zweifelhafte Fragen werden entschieden, ohne daß die Quellen und die verschiedenen Meinungen angegeben werden. Wer sich über irgend eine Frage orientieren will, findet hier die Antwort, freilich in vielen Fällen die persönliche Stellungnahme und Entscheidung des Verfassers. Diese Methode hat wesentlich die heftigen Angriffe gegen das Werk und gegen den Autor hervorgerufen, dem die Gegner vorwarfen, daß er das talmudische Studium habe beseitigen und seine Entscheidungen an dessen Stelle habe setzen wollen. Tatsächlich trat die entgegengesetzte Wirkung ein. Je intensiver das Studium dieses Werkes betrieben wurde, um so mehr mußte man die Quellen aufsuchen und erforschen. Aber dieses rabbinische Werk zeigt die Eigenart des Verfassers, die gegenseitige Durchdringung rabbinischer und philosophischer Wissenschaft, indem es in den ersten Büchern eine religionsphilosophische Begründung und Beleuchtung des Judentums gibt.

Ein Jahrzehnt später, 1190, war das dritte große Werk vollendet, sein philosophisches Buch, das seinen Ruhm weit über den Kreis der jüdischen Gemeinschaft getragen hat. Arabisch geschrieben, ist es noch bei Lebzeiten des Verfassers von Samuel ibn Tibbon ins Hebräische übersetzt worden und unter dem hebräischen Titel Moreh Newuchim „Führer der Verirrten" bekannt geworden. Sehr bald folgte die Uebersetzung ins Lateinische. Die Juden in den islamischen Ländern und die mohammedanischen Philosophen und Theologen studierten es eifrig im Original, die Juden in den christlichen Ländern führte die hebräische Ausgabe zu philosophischen Studien und philosophischer Vertiefung, und die christlichen Theologen des 13. Jahrhunderts gewannen aus der lateinischen Uebersetzung nicht allein die Kenntnis der religiösen und philosophischen Auffassung des jüdischen Gelehrten, sondern auch die Vertiefung und Befestigung der eigenen, gerade damals sich dem Aristotelismus zuwendenden Anschauung. Für Maimonides bestand zwischen den Lehren des Judentums und der Philosophie kein Widerspruch, für ihn war die Synthese von Offenbarung und verstandesmäßiger Forschung gegeben, ihm ist die philosophische Durchdringung des Gottesgedankens und der Gottesoffenbarung nicht nur wissenschaftliche, sondern religiöse Forderung. Auch die Prophetie steht für ihn in dem natürlichen Zusammenhang, sie ist ihm höchste theoretische Erkenntnis, verbunden mit der höchsten Erkenntnis durch Eingebung und Kraft der Phantasie. So geht er an die biblischen Wendungen heran, die von Gott menschliche Ausdrücke gebrauchen. Sie sind ihm bildliche Ausdrucksweise für etwas, was eben die Sprache nicht wirklich wiederzugeben, die Vernunft nur im Gleichnis zu erfassen vermag. So scheut er sich nicht, die Frage nach den

[2]) Deutsche Uebersetzung bei Elbogen, Das Leben des Rabbi Mosche ben Maimon, aus seinen Briefen und anderen Quellen, S. 12 und bei Glatzer, Rabbi Mosche ben Maimon. Ein systematischer Querschnitt durch sein Werk. S. 153 f. (Beide Schriften im Schockenverlag.)

Gründen der biblischen Gebote aufzuwerfen. Wahre Frömmigkeit ist ihm vielmehr sehr wohl vereinbar mit verstandesmäßiger Erforschung und kritischer Prüfung der religiösen Lehren und Gebote.

Maimonides bezeichnet im jüdischen Mittelalter die höchste Stufe verstandesmäßigen Denkens und doch zugleich die Ueberwindung des Rationalismus. Es ist schöpferische Kritik, und eben deswegen nicht abschließend, sondern fruchtbar und weiter führend. Das 13. Jahrhundert bringt im Judentum eine Wendung zur mystischen Richtung, das Mißtrauen und die Gegnerschaft gegen die Philosophie erwacht, ein Menschenalter nach Maimonides' Tode entzündet sich an einem erbitterten Streit um seine Schriften der Kampf um das Recht der freien Forschung im Judentum. Dieser Kampf hat — freilich mit einer großen Unterbrechung — bis zum Ende des Jahrhunderts gedauert und ist damals unentschieden geblieben. Aber die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung ist gewahrt geblieben.

Zugleich aber tritt eine andere Wirkung des Maimonides in die Erscheinung. Weitgehend setzen sich auf der Höhe der Scholastik die großen christlichen Gelehrten mit dem Werk und den Anschauungen des gelehrten jüdischen Philosophen auseinander, und zugleich mit diesen, mit Albertus Magnus und Thomas von Aquino, weist auch die christliche Mystik, Meister Eckehart, Einwirkungen des Maimonides auf. Die Einflüsse sind weiter in der Philosophie der Renaissance zu verfolgen, und das Denken der Neuzeit ist von Maimonides beeinflußt worden. Es seien hier nur die beiden großen Namen Spinoza und Leibniz genannt. Innerhalb des Judentums hat seine rabbinische Wissenschaft bestimmend eingewirkt, aber auch seine Philosophie ist selbst in den düstersten Zeiten nicht ganz vernachlässigt worden. An ihm hat Moses Mendelssohn sich philosophisch gebildet. Er hat das Denken, die Forschung im höchsten Maße befruchtet, sein Lebenswerk ist lebendig geblieben. In allem Schwanken und aller Unsicherheit unserer Zeit kann und soll er uns Führer sein zu gläubiger freier Wissenschaft[3]).

[3]) Der Schockenverlag hat zur Gedenkfeier in drei kleinen Schriftchen, deutschen Uebersetzungen aus Maimonides auch dem Laien einen Einblick zu verschaffen gesucht. Außer den beiden bereits erwähnten ist zu nennen: Des Rabbi Mosche ben Maimon More Newuchim im Grundriß. Auswahl, Uebertragung und Nachwort von Alexander Altmann.

Moses ben Maimon und die Gestaltung des jüdischen Religions-Gesetzes

Von Seminar-Rabbiner Dr. Israel Rabin

Das gesamte jüdische Schrifttum bietet von seinen Uranfängen an das Phänomen einer organischen Verbindung von religiöser Idee und religionsgesetzlicher Form. Im biblischen Schrifttum nimmt die gesetzliche Regelung des kultischen und rituellen Lebens wie der sozialen Gestaltung der Gemeinschaft, in deren Sphäre Zivil- und Kriminalrecht inbegriffen sind, Ausgang wie innere Kraft von der Wucht und Leidenschaft des religiösen Grundgehaltes. Mit nicht geringerer Deutlichkeit, wenn auch in quantitativ anderer Verteilung, ist diese organische Verbindung von religiöser Idee und Form im rabbinischen Schrifttum, dem kulturellen Ausdruck des innerjüdischen Seins von der Zeit Esras bis zum Abschluß des Talmud, gegeben. Das scheinbar der Systematik entbehrende Beieinander und die Ungebundenheit der Darstellung mindern nicht jene innere Bindung an das Religiöse und waren natürlich und verständlich in einer Zeit, in der das gesamte Leben sich aus der religiösen Sphäre entwickelte. Berührungen mit der Umwelt aber schufen in der jüdisch-religiösen Welt anders geartete geistige Zustände, und es ergaben sich für viele neue seelische Notwendigkeiten. Beim Ausgang der gaonäischen Periode und in der beginnenden Epoche des spanischen Judentums lenkten jüdische Denker, zugleich bei intensiver Beschäftigung mit dem talmudischen Schrifttum, ihr Augenmerk insbesondere auch auf philosophische Spekulationen und wandten sich dabei in Inhalt und Form neuer Systematik und neuen Methoden zu. Innerhalb der Pflege des talmudischen Schrifttums aber bewahrten sie durchweg noch die alte Form des Kommentierens und Deutens und vor allem das Gefüge der ursprünglichen talmudischen Ordnung.

Der erste, der sich dieser Discrepanz der Methoden mit der unabweisbaren Forderung nach Wandelung durch eigene schöpferische Tat bewußt wurde, war Maimonides. Er erkannte die Zeitnotwendigkeit, dem Geisteswerk des Talmud eine neue Architektonik zu geben, die Fülle der Lehre, Erklärungen, Deutungen und Neuerungen in ein geschlossenes, übersichtliches System zu bringen.

Seine Hauptarbeit richtete sich, von seinen jungen Jahren an, auf die Erklärung, Ergründung und Systematisierung der Halacha. Im vielfachen Sinne gelangte Maimonides dabei in seinen talmudisch-halachischen Werken über seine Vorgänger hinaus. Weder die treue Wiedergabe des Wissensstoffes, noch die Aufklärung über die praktischen Erfordernisse des religiösen Handelns sind ihm letztes und alleiniges Ziel. Er wollte das Höchste, die Offenbarung des verborgenen Kerns, die Enthüllung der Urkräfte des jüdischen, religiösen Lebens, wenn er sich daranwagte, den Lehrinhalt des Judentums in ein System zu bringen. Darum verödet die Fülle des Materials bei ihm nie zu toter Polyhistorie. Darum verflacht sein Werk nie zum praktischen Kompendium von Regulativen, die der Jude im Leben zu wissen und zu befolgen hat. Genial in der Rezeption des halachischen Gedankengutes der Generationen von anderthalb Jahrtausenden, formt er, der Wissende, aus aller Erkenntnis die Substanz seiner geistigen Persönlichkeit, die kraft eines ihr innewohnenden, ordnenden und erzeugenden Sinnes alle geistige Produktion wie nach einem ursprünglichen, in ihrem Geist ruhenden Plan entwickelt. Fern liegt es ihm, mit gehäuftem Wissen zu brillieren. Er hebt den leuchtenden Kern aus dem Gedankengut des Judentums. Wer sich seiner Führung anvertraut, hat einen Hauch von dem Ewigkeitswert der jüdischen Lehre verspürt.

Ein volles Menschenalter — von seinem 16. bis zu seinem 56. Lebensjahre — beschäftigt sich Maimonides in produktiver Arbeit vorwiegend mit der Deutung und Sichtung der Traditionsliteratur. In ununterbrochener Folge schreitet er von den Kommentaren zu einzelnen Talmudtraktaten, deren Ausarbeitung er in Jünglingsjahren begann[1]), zu dem vorbereitenden großen Hauptwerk, dem Mischnakommentar, und von ihm zum „Sefer Hamizwot" und der Fülle der halachischen Responsen, die seine gutachtliche Tätigkeit von ihm erfordert, um schließlich den Meisterbau des „Mischne Tora" aufzurichten.

[1]) „Und ich verfaßte Kommentare zu den drei Ordnungen Moed, Naschim und Nesikin — mit Ausnahme von 4 Traktaten, die ich noch abfassen will — und ebenfalls verfaßte ich einen Kommentar zu Chullin." (Einl. zum Mischnakommentar.) Diese Jugendwerke sind verschollen. Zweifelhaft ist die Authentizität des im Jahre 1865 edierten Kommentars zu Rosch haschana, erschienen (nach 2 Pariser MSS.) in der Beilage zu Hal' wanon — „יין לבנון" — von J. Brill, mit Einl. v. Senior Sachs, Paris 1866; Nachdruck durch R. Dow Bär aus Dubrova bei H. Sulzbach, Breslau 1868, u. a.

In der inneren Ordnung, wie in der äußeren Systematik, die Maimonides an das talmudische Schrifttum heranbrachte, wirkt sich der wissenschaftliche Geist der Zeit aus. Die Vertrautheit mit der Kultur der Umwelt, die Schulung an der Art ihrer Bewältigung wissenschaftlicher Probleme verliehen Maimonides Sicherheit und gaben ihm Richtung in der Meisterung der jüdisch-religiösen Quellen. So gelang ihm eine einzigartige Harmonisierung der Gedanken und eine Systematisierung der Inhalte.

Diese Neuartigkeit der Methode erprobte er zunächst in seinem Mischnakommentar. Neu ist der Versuch, in der Exegese der Mischna den wesentlichen Inhalt des Talmud vorweg zu nehmen[2]). Durch literarhistorische, systematische und philosophische Einleitungen[3]) wies er dem Ganzen wie Einzelgebieten der Mischna den eigentlichen Platz im jüdischen Denken an und zeigte die historische Entwickelung, die literarische Struktur und die konstruktiven Grundsätze des Religionsgesetzes auf. Mit scharfer Analyse verfolgte er die historische Linie, um die geschlossene Bahn des Denkens in der Tradition zu erweisen. Sein divinatorischer Blick erkannte die Zusammenhänge von religiösen Ideen und Gesetzesformen. Dadurch gewann er die Position, von der sich ihm Werden und Wesen der jüdischen Tradition erschlossen.

So vorbereitet fand sich der Leser im Kommentar selbst einer neuen geistigen Oekonomie gegenüber, welche die talmudische Diskussion ausschaltete. Wenn jene den Lehrgehalt durch die Konfrontierung verschiedener Lehrmeinungen darstellte, so sind bei Maimonides sprachliche Erklärung, einheitlich geschlossene Fixierung des Grundsinnes der Mischna und Festlegung der Halacha Richtlinien der Mischnaexegese.

Zum Aufbau des vollendeten Systems der Halacha schien ihm jedoch noch eine andere Vorarbeit geboten. Grundlage der gesamten Halacha ist das System der Gebote und Verbote der Tora. Im Anschluß an eine alte, wohl noch auf tannaitischen Ursprung zurückgehende Tradition ist eine fixierte Zahl von 613 Ge- und Verboten gegeben[4]). Vielfache Versuche einer genauen Zählung sind vor Maimonides unternommen worden. Bei ihrer Betrachtung, so sagt er in der Vorrede zum Sefer Hamizwot[5]), „brachen alte Wunden auf". In allen entdeckte er Willkür und Systemlosigkeit, deren „Ungeheuerlichkeit" ihn bedrückte. Seinem der wissenschaftlichen Systematik zugewandten Geiste fehlte in all den Zählungen der Mizwot die einzig berechtigte Basis der prinzipiellen Voraussetzungen und der Klassifikation. Dies wird von ihm in der Aufstellung von 14 Grundsätzen nachgeholt, aus denen sich ihm die Prüfung und Ordnung wie innere Begründung der Ge- und Verbote ergibt.

In schwerem Ringen mit der talmudischen Dialektik, im bewußten Ausweichen vor der gewundenen Kasuistik, hat Maimonides den Weg zurückgelegt, um zu der Höhe zu gelangen, von der aus ein freier Blick über das gesamte Denkgut des jüdischen Religionsgesetzes sich ihm eröffnete. Die wesentlichen Vorarbeiten zu einem halachisch systematischen Werk waren mit dem Mischnakommentar und dem Sefer Hamizwot geleistet. Die Fundamente waren geschaffen. Der Uebergang von Exegese zur Systematik war gegeben. Der Exeget wird zum Kodifikator.

War es allein die Not der Zeit, von der Maimonides in seiner Einleitung zum „Mischne Tora" spricht[6]), die ihn dazu trieb, durch ein neues Werk, das aus den Bausteinen des Talmud aufgeführt werden sollte, jenes schwer übersichtliche Schrifttum entbehrlich zu machen und den dialektisch wenig geschulten, den überreichen Massen des jüdisch-religiösen Wissensstoffes fremd gewordenen Leser mit neuem Sinn für die Gesetzeslehre zu erfüllen? Auch der Wißbegierige fand nicht mehr Zeit und freien Sinn, Wissen und Erkenntnisse der rabbinischen Schriften in ihrer Gesamtheit mit eigenem Geiste zu umfassen. Wem gelang es noch, das biblische Schrifttum mit seinem vielen Rankenwerk in Mechilta, Sifre und Sifra zu ergründen oder sich gar auf den beiden unendlichen Meeren des babylonischen und jerusalemischen Talmud zurecht zu finden![7])

Weit mehr als diese Erkenntnis war es der Drang nach einer neuen Erfassung der inneren Grundsätze und der Zusammenhänge des Religionsgesetzes, wie sie sich „frei von Widerstreit und Meinungsverschiedenheit" offenbarten. Nicht nur über die religiöse Praxis des Tages wird Belehrung geboten. Eine einheitliche Fixierung des ideellen und gesetzlichen Grundgehaltes des gesamten Judentums liegt im Mischne Tora vor. Was Maimonides gibt, ist in Wesen und Systematik mehr als ein praktisches Buch. Der Mischne Tora ist ein Wegweiser durch die gesamte jüdische Lehre, wie sie sich in der Folge der Generationen über die talmudische und gaonäische Zeit hinaus ausgebildet hat.

In der Konzeption seines großen Gesetzeswerkes machte sich Maimonides zunächst von der Ordnung des Traditionsstoffes, die seit der Abfassung der Mischna für alle Talmudgelehrten und Erklärer der gaonäischen Zeit maßgebend war, völlig frei. Verschwunden ist die Bindung an die Sechsteilung der Mischna, die in den „Halachot" des R. Jzchak Alfassi, des talmudisch-wissenschaftlichen Vorbildes des Maimonides, getreulich bewahrt wird. Vollständig beseitigt ist jede Diskussion über die Gesetze, jede Aneinanderreihung und Gegenüberstellung divergenter Lehrmeinungen. Das Festhalten an den Wortprägungen des rabbinischen Schrifttums ist zumeist aufgegeben[8]). Quellen werden nirgends genannt. Bei vielen Entscheidungen sind Quellen überhaupt nicht nachweisbar.

Von seinen Gegnern wurde Maimonides vorgeworfen, daß er vielfach von den Entscheidungen der Tradition abweicht, Lehrmeinungen des Religionsgesetzes mißachtet und aus eigenem Ermessen zu abweichenden Dezisionen gelangt. Stellt der Mischne Tora darum einen Bruch mit der Vergangenheit dar? Ist es nicht nur die Abweichung von der talmudischen Ordnung, die neue Systematik in der Verbindung von religions- und rechtsphilosophischen Betrachtungen mit der Formulierung des rein religionsgesetzlichen Stoffes, die das Wesentliche des maimonidischen Gesetzeskodex ausmachen? Ist der Mischne Tora gar das Produkt souveräner Gesetzesautorität? Die Wahrheit solcher Voraussetzung würde die literarische Fehde verständlich machen, die das Hauptwerk des Maimonides zu seinen Lebzeiten und noch mehr nach seinem Tode umkämpfte, ja verunglimpfte. Neuere Forschungen und Funde auf dem Gebiete der gaonäischen Literatur zeigen hingegen den Ursprung mancher Gesetzesfassung des Maimonides bei den früheren Trägern der rabbinischen Tradition. Mochte sich die souveräne Stellung des Maimonides gegenüber der talmudischen Exegese der Mischna auch darin offenbaren, daß er logische, spekulative und historische Erklärungen vor rein formalen, wie sie oft

---

[2]) Bestritten wird die Priorität des Maimonides in der Mischnaexegese von Prof. A. Harkawy, s. Anh. z. hebr. Uebersetzung d. Geschichte v. Graetz, Bd. 4, S. 52. Ausgenommen ist allenfalls der Kommentar des R. Hai Gaon zur Ordnung Taharot, zu der — außer Nidda — keine Gemara vorhanden ist.

[3]) Von der souveränen Beherrschung des gesamten talmud. Schrifttums zeugt außer der großen literarhistorischen und methodologischen Einleitung zum Gesamtkommentar insbesondere auch die Einleitung zum Trakt. Taharot, in der er die in beiden Talmuden vorhandene Lücke durch Sammlung des in den anderen Traktaten verstreuten Stoffes ausfüllte. Rein religionsgeschichtlichen und religionsphilosophischen Charakter tragen die Einleitungen zu Abot und Perek Chelek des Trakt. Sanhedrin.

[4]) R. Simlai in Makkot 23 b.

[5]) Vgl. S. H., Ed. Ch. Heller, Pietrekau 1914, S. 2, Anm. 2.

[6]) „Und in dieser Zeit verstärkten sich im Uebermaß die Leiden, und die Bedrängnisse der Stunde beherrschen alles Interesse. Verloren ist die Weisheit unserer Weisen, und die Vernunft der Einsichtsvollen ist verblendet." (Einl. zu M. T.)

[7]) Ibd.

[8]) Während der Mischnakommentar und Sefer Hamizwot in arabischer Sprache geschrieben sind, ist der Mischne Tora im rabbinischen Hebräisch abgefaßt, unter völliger Weglassung aller aramäischen sprachlichen Bestandteile.

der Talmud liebt, bevorzugt, mochte er zuweilen auch den Dezisionen des jerusalemischen Talmud vor denen des babylonischen den Vorrang geben, die Kodifikation des Maimonides zeigt bei alledem die ununterbrochene Kontinuität der Tradition. Er bringt die gesamte Gesetzeslehre früherer Zeiten in ein geschlossenes System. Er selbst nennt seine Meister. Es sind die Gaonen, „die in Palästina wie in Babylonien, in Spanien und in Frankreich erstanden, (den Forschenden) durch die gewundenen Pfade der Gemara leiteten, um deren Geheimnisse und tiefen Sinn zu erhellen." Ohne daß er im Mischne Tora Namen nennt und Entscheidungen der Vorgänger zitiert, wird die von ihm formulierte Halacha genährt durch die von Generationen durchgeführte Gesetzesforschung. Die Quellen sind dank der vollendet synthetischen Kraft des Meisters nur verdeckt, aber nicht ausgeschaltet. Anders aber als bei den Gaonen ist es bei Maimonides nicht der Einzelfall, nach dessen Klärung er sucht. Nicht die Analyse steht bei ihm im Vordergrund. Aus den Einzelheiten erschließt sich ihm der Sinn des Ganzen.

So erscheint der Genius als die Summe der Kräfte der Vielen. Er selbst aber erhebt mit der intuitiven Schau des wahrhaft Erkennenden den Lehrgehalt des Judentums über alles Menschliche und Persönliche hinaus in die höchste Sphäre des religiösen Denkens.

Die geistesgeschichtliche Bedeutung des Maimonides

Von Dozent Dr. Albert Lewkowitz

Wenn die Judenheit der Welt den 800. Geburtstag des Maimonides festlich begeht, so bedeutet dies nicht nur die Ehrung eines jüdischen Geistesfürsten, sondern zugleich ein Bekenntnis zu der geistigen Richtung, die Maimonides machtvoller als andere Denker des Mittelalters der jüdischen Weltanschauung gegeben hat: es bedeutet das Bekenntnis zu der Synthese von Judentum und europäischer Kultur. Die Größe des Maimonides liegt in der Tiefe, mit der er in der jüdischen und der griechisch-arabischen Geisteswelt wurzelnd, diese beiden Welten vereinigt hat.

Wie schwierig aber die Vereinigung dieser beiden Geisteswelten war, wird deutlich, wenn uns das Wesen jüdischer und griechischer Weltanschauung zunächst in ihrer Sonderheit zum Bewußtsein kommt. Jüdische Weltanschauung ruht auf dem Grunde der Offenbarung, deren Verkünder der Prophet ist. Der Prophet verkündet im Namen Gottes die Existenz des Einzigen Gottes, des Schöpfers der Welt, seine Forderung der Gottesliebe und der Menschenliebe, den Bund der Wahrheit, des Rechts und der Liebe, den Gott mit Israel geschlossen hat, damit dieses ein „heiliges Volk" sei, das den Völkern der Welt zum Licht der Gotteserkenntnis und zum Lehrer des Rechts und der Treue werden soll. „Heilig sollt Ihr sein, denn heilig bin ich, bin ich, der Ewige, Euer Gott!" (III. B. M. Kap. 19, 2.) Diese Erkenntnis von Gott und dem Sinn des Menschenlebens ruht auf der Offenbarung Gottes in der Seele seiner Frommen.

Griechische Weltanschauung hat die Freiheit und Selbständigkeit menschlicher Erkenntnis zur Voraussetzung. Wie die griechische Kunst nicht bei dem einzelnen Objekt der sinnlichen Wahrnehmung stehen bleibt, sondern in aller Bestimmtheit des konkreten Gegenstandes seine typische Formgesetzlichkeit mit ruhiger Klarheit erfaßt, das Einzelne zum Typus erhebt und adelt, so erkennt griechische Wissenschaft das All der Dinge in seiner großen Gesetzlichkeit und Formbestimmtheit als einen Kosmos von Ideen, begreift sie die Wirklichkeit als ein göttliches Leben. „Wie alles sich zum Ganzen webt! Eins in dem andern wirkt und lebt! Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen. Und sich die goldenen Eimer reichen! Mit segenduftenden Schwingen vom Himmel durch die Erde dringen, harmonisch all das All durchklingen!" Das ist griechische Weltanschauung, Anschauung der Natur als des Wirkungsraumes des Göttlichen. Griechischer Pantheismus ist Einheit von Natur, Gesetz und Idee als Emanation Gottes.

Es ist die große, philosophische Leistung des Maimonides, wie er in seinem philosophischem Hauptwerk: More Newuchim, der „Führer der Irrenden" um der Wahrheit und Wahrhaftigkeit willen diese beiden in ihrer Verwandtschaft so gegensätzlichen Welten jüdischer und griechischer Frömmigkeit und Weltanschauung zu vereinigen bestrebt war: Ruht jüdische Frömmigkeit auf dem Bewußtsein der Souveränität des weltüberlegenen transzendenten Schöpfergottes, so sucht Maimonides gegen die Autorität des Aristoteles die Schöpfung der Welt anstatt der Weltewigkeit, die Aristoteles lehrt, wissenschaftlich zu erweisen. Gründet die Wahrheit der jüdischen Religion auf der Wahrheit prophetischer Gotteserkenntnis, so bemüht sich Maimonides, die Autorität des Propheten dadurch philosophisch zu sichern, daß er im Propheten den Weisen sieht, der im Besitze höchster sittlicher und wissenschaftlicher Fähigkeiten und Tugenden zur über das Maß des Menschlichen hinausragenden Gottesschau begnadigt wird.

Verneint die neuplatonisch-aristotelische Philosophie die Möglichkeit einer das Wesen Gottes erschließenden Gotteserkenntnis und läßt sie nur das Denken als Gottes Eigenschaft gelten, so korrigiert Maimonides diese Anschauung durch die jüdische Lehre, daß wir zwar nicht Gottes Wesen, wohl aber sein Wirken kennen, daß die sittlichen Handlungen Gottes sein Verhalten zur Welt und zum Menschen bekunden und wir in den Handlungen Gottes die Vorbilder menschlichen Handelns zu erblicken haben. Recht, Liebe und Treue, die Grundlagen aller menschlichen Ordnungen, sind ein Abbild der göttlichen Weltregierung. Und wenn es nach griechischer Anschauung höchstes Ziel des Menschen ist, sich zur Erkenntnis der Wahrheit zu erheben, so bejaht Maimonides diese Zielsetzung und sieht den Sinn der Unsterblichkeit in der Seligkeit der von allen irdischen Fesseln befreiten Schau der göttlichen Wahrheit.

Bei aller philosophischen Sublimierung der religiösen Weltanschauung aber verliert das jüdische Religionsgesetz für Maimonides nicht seine Bedeutung und absolute Autorität. Diese ist vielmehr grade dadurch gesichert, daß das Religionsgesetz nicht bloß irdisch-sozialen Zwecken der Volkswohlfahrt, sondern der Vervollkommnung Israels zur Annäherung an Gott in Heiligung des Lebens und Klärung der Gotteserkenntnis dient. So vereinigt Maimonides die Ehrfurcht vor dem Judentum mit der Liebe zur Philosophie, und wurde er grade durch diese innige Vereinigung von Frömmigkeit und Weisheit zum Führer der Irrenden.

Nur in großen Zügen können wir hier den geistesgeschichtlichen Einfluß des Maimonides auf die jüdischen Denker der Neuzeit skizzieren: Beruht die große philosophische Wirkung des Maimonides auf seine Zeit vor allem darauf, daß er die schwierigsten Differenzen zwischen der biblischen und der aristotelischen Weltanschauung auszugleichen versucht hat, so ersteht Maimonides sein größter Gegner in Spinoza.

Sowohl gegen den Aristotelismus wie gegen die philosophische Begründung des Judentums durch Maimonides erhebt Spinoza Einspruch. Denn die neue naturwissenschaft-

liche Weltanschauung, die er vertritt, schließt die griechische teleologische Naturbetrachtung aus. Die Welt ist nicht ein System von Ideen, ein Zusammenhang von Zwecken, sondern ein naturgesetzlicher Zusammenhang, der jenseits von gut und böse steht. Wie sehr dieser naturgesetzliche Zusammenhang auch für Spinoza in Gott wurzelt, so daß Gott die immanente Ursache der Welt und ihrer Gesetze ist, so dürfen eben darum Gott keine sittlichen Attribute zugesprochen werden. Das Gute ist das für den Menschen gültige Gesetz seines gesellschaftlichen Lebens, nicht aber ein für Gott gültiges Gesetz seines Wirkens. Demnach lehnt Spinoza sowohl die griechische Weltanschauung wie ihre Uebereinstimmung mit der jüdischen Weltanschauung ab. Im Gegensatz zu Maimonides verliert für Spinoza die Gottes- und Weltanschauung der Bibel ihre wissenschaftliche Geltung.

Gegenüber dieser schroffen Entgegensetzung von Wissenschaft und Religion durch Spinoza bringt Leibniz diese beiden Welten zu neuer Uebereinstimmung, indem er die mathematisch-naturwissenschaftliche Weltbetrachtung nur als raum-zeitliche Anschauung der Wirklichkeit gelten läßt, die aber nicht ihr wahres Wesen erfaßt. Die wahre, absolute Wirklichkeit wird nicht durch das naturwissenschaftliche, sondern durch das metaphysische Denken erkannt. Dieses begreift die Wirklichkeit in Uebereinstimmung mit der religiösen Anschauung als eine von Gott geschaffene Harmonie des Universums und stellt so den geistigen Zusammenhang zwischen der wissenschaftlichen und religiösen Erkenntnis wieder her. So weist Leibniz selbst auf seine Uebereinstimmung mit wesentlichen Ideen von Maimonides hin.

Auf dem Boden dieser Metaphysik erneuert Mendelssohn die Grundansicht des Maimonides, daß die Welt von Gott geschaffen, in Weisheit und Güte geleitet werde, die Bibel also die wahre Gotteserkenntnis enthalte und das Religionsgesetz nicht nur irdisch-soziale Bedeutung habe, sondern zugleich der Führer zu sittlicher und geistiger Vollkommenheit, zur Annäherung an Gott sei.

Aber auch, nachdem Kant jede metaphysische Gotteserkenntnis als unmöglich erwiesen hatte, hört der philosophische Einfluß des Maimonides nicht auf. Der jüdische Kantianer Salomon Maimon, der seine Verehrung für Maimonides schon in dem Namen Maimon, den er sich beilegte, zum Ausdruck brachte, kann zwar der jüdischen Gottesanschauung nicht philosophische Wahrheit zusprechen. Denn philosophisch sei es nur berechtigt, von einer Gottesidee als dem höchsten Vernunftsideal des Menschen zu sprechen, nicht aber die Existenz Gottes zu behaupten. Nichts desto weniger nimmt die jüdische Gottesanschauung für Maimon eine Mittelstellung zwischen dem heidnischen Polytheismus und der philosophischen Vernunftreligion ein. Ist also für Maimonides das Judentum mit der Vernunftreligion identisch, so bedeutet es für Salomon Maimon nur die höchste Annäherung der Volksreligion an die Vernunftreligion.

Am tiefsten hat Hermann Cohen vom Boden der kantischen Philosophie aus die Philosophie des Maimonides zu rechtfertigen gesucht. In der Ablehnung einer adäquaten Wesenserkenntnis Gottes und der gleichzeitigen Hervorhebung der sittlichen Attribute des göttlichen Wirkens sieht Cohen eine Opposition des Maimonides gegen den aristotelischen Gottesbegriff und die philosophische Rechtfertigung der jüdischen Gottesanschauung.

So hat Maimonides durch die Jahrhunderte hindurch auf das jüdische Denken einen tiefen Einfluß ausgeübt, und bleibt er in allem Wandel der Zeiten Führer und Vorbild für eine aufrichtige Vereinigung der Treue zum Judentum und der Geisteskultur der Umwelt, mag diese Vereinigung auch in wissenschaftlich anderer Weise erfolgen, als es von dem Rationalismus des Maimonides aus und im Rahmen der Wissenschaft seiner Zeit ihm möglich war.

Maimonides und Rambam

Von Prof. Dr. Isaak Heinemann

Mose ben Maimon ist der einzige jüdische Denker, der unter zwei Namen, auch im jüdischen Kreise, fortlebt. Und diesen beiden Namen scheinen zwei verschiedene Persönlichkeiten zu entsprechen: ein „Maimonides", der im Wettbewerb mit den freien Denkern aller Nationen um die letzten Wahrheiten ringt, ohne andere Bindungen als die Gesetze der wissenschaftlichen Methodik anzuerkennen, — und ein „Rambam", der in williger Unterordnung unter die Tradition die gesamte Fülle des jüdischen Gesetzes seinen Glaubensbrüdern darbietet. Und doch erweist die nähere Betrachtung, daß es derselbe jüdische Weise ist, der dort mit den Philosophen über Lebensfragen, hier mit den Gesetzeslehrern über die Einzelheiten halachischer Bestimmungen diskutiert. Eben darin, daß er als Philosoph den Juden, als Gesetzeslehrer den Philosophen nicht verleugnet, liegt die eigenartige Größe seiner Persönlichkeit.

Sein philosophisches Hauptwerk hat Maimuni nicht „Führer der Verirrten", sondern „Führer der Unschlüssigen" genannt. Es wendet sich an diejenigen, die sowohl an die Thora wie an die Wissenschaft glauben, zwischen den Standpunkten beider aber unüberbrückbare Widersprüche zu entdecken meinen. Maimuni zeigt nun, daß solche Widersprüche nur dann vorhanden zu sein scheinen, wenn man bildliche Ausdrücke der Bibel wörtlich nimmt und dem Aristoteles auch da folgt, wo er selbst seiner Entscheidung nicht ganz sicher war. Wer etwa den Satz: „Gott schuf den Menschen in seinem Ebenbilde" auf die körperliche Erscheinung des Menschen bezieht, sich also Gott in Menschengestalt vorstellt, setzt sich freilich mit der Wissenschaft in Widerspruch. Aber — doch auch mit der Bibel selbst! Die Propheten selbst sagen ja im Namen Gottes: „wem wollt ihr mich vergleichen, daß ich ihm gliche". Nur von hier aus ist es zu verstehen, weshalb es Gottesbilder im Judentum niemals hat geben können und dürfen. So schärft die Philosophie, indem sie die Lehre vom rein geistigen Gott wissenschaftlich begründet, unsern Blick für die Reinheit und Eigenart unseres jüdischen Glaubens. Sie sagt uns nichts Fremdes: sie bestärkt uns im Eigenen. — Aber nicht nur die Philosophie leistet der Religion Dienste, sondern umgekehrt auch die Religion der Philosophie, und zwar vor allem in der Fassung des Gottesglaubens. An Gott als die Ursache der Welt hat zwar auch Aristoteles geglaubt. Aber ist Gott wirklich ihr Schöpfer? Oder ist er nur in dem Sinn Ursache der Welt, wie etwa das Licht Ursache der Helligkeit, so daß Gott und Welt gleich ewig sind und Gott beständig, ohne einmaligen Schöpfungsakt, das Weltgeschehen bestimmt? Aristoteles hat sich schließlich für die letztere Möglichkeit, also gegen die Weltschöpfung, entschieden. Diese Entscheidung, meint Maimuni, ist zunächst religiös bedenklich, da uns die Bibel (wie auch immer ihr erster Vers aufzufassen ist), Gott als freischaffende Persönlichkeit erkennen lehrt. Er wirkt also nicht wie das Licht aus reiner Notwendigkeit, sondern aus freiem Willensakt. Hierzu paßt die Theorie der Schöpfung weit eher. Aber sie verdient auch wissenschaftlich den Vorzug. Die nacharistotelische Natur-

wissenschaft hatte die Zweckmäßigkeit der Organismen weit schärfer erkennen lehren, als es dem Aristoteles möglich war. Sie hatte gezeigt, daß die Tiere auf die Pflanzen, manche Pflanzen (zu ihrer Befruchtung) auf die Insekten, daß der Mensch auf Tier und Pflanze angewiesen ist. Dieser Zusammenklang der Natur erklärt sich wissenschaftlich weit besser durch die Annahme eines frei schaffenden, selbständigen Willens, als unter der Voraussetzung einer mit Notwendigkeit wirkenden Lebenskraft. So weist denn die Religion der Philosophie Wege zu ihrer eigenen Entwicklung; und es ist sehr beachtenswert, daß sich Maimuni zu dem Gedanken der göttlichen Weltschöpfung in seinem philosophischen Hauptwerk viel bestimmter bekennt als in den nichtphilosophischen Schriften.

Aber selbstverständlich verleugnet er auch hier den Philosophen nicht. Die Philosophie tritt auch hier neben die Religion — nicht um sie etwas Wesensfremdes oder auch nur etwas Neues zu lehren, sondern um ihr den Weg zu klarerer Erfassung ihres eigenen Wesens zu zeigen. Gewiß beginnt Maimunis Gesetzeswerk mit der Lehre von Gott, seiner Unkörperlichkeit, seiner Unvergleichlichkeit. Die näheren Ausführungen dieser Lehre in den einleitenden Kapiteln (die jeder Jude, deutsch oder hebräisch, einmal gelesen haben muß) beruhen gewiß auf den philosophischen und naturkundlichen Anschauungen seiner Zeit. Die späteren Gesetzesdarstellungen, obwohl sie sich sonst an Maimunis Aufbau hielten, haben diese Einleitung fortgelassen. Allein nannte Maimuni sein Werk nicht „Mischne Thora", d. h. „Wiederholung der Thora"? Und legen wir nicht Gewicht darauf, daß Thora für uns gewiß Gesetz, aber doch nicht nur Gesetz, sondern ebenso sicher auch Lehre, besonders die Lehre von der göttlichen Einheit, ist? Wohl kündet Maimuni, gerade im Mischne Thora, tiefe Ehrfurcht vor jeder überlieferten Gesetzesbestimmung; und ausdrücklich erklärt er, daß auch diejenigen Bestimmungen Anspruch auf unsere Achtung und unsern Gehorsam haben, deren Grund uns etwa nicht zugänglich ist. Aber allerdings soll unsere Gesetzesbeobachtung Gottesdienst sein: Gott dienen und Gott lieben aber kann nur, wer ihn erkannt hat, soweit das uns Menschen möglich ist; daher haben den Vorschriften über den Gottesdienst die Grundlinien für Gotteserkenntnis voranzugehen.

Die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes entnimmt Maimuni selbstverständlich der Tradition. Aber freilich kann und muß uns nach ihm die Philosophie helfen, törichte Bräuche auszuschalten, die sich wie Krebsschäden an das ursprüngliche reine Judentum angesetzt haben. Es gab damals manche Juden — sie sind vielleicht heute noch nicht ganz ausgestorben —, welche in der Mesusa nur ein Mittel zur Abwehr böser Geister erblickten. Zur Verstärkung dieser Wirkung schrieb man Engelnamen und dergl. in die Mesusa hinein. Solche Leute, meint Maimuni, haben ihren Anteil am Jenseits verwirkt. „Denn diese Narren — nicht genug, daß sie gegen das Gesetz verstoßen, sondern sie ändern das hohe Gebot der Anerkennung der göttlichen Einheit, der Gottesliebe und des Gottesdienstes derart ab, wie wenn es sich um ein Amulett zu ihrem Nutzen handelte, wie ihr einfältiger Sinn es ihnen einredet".

Wie stark Maimuni im einzelnen die Forderungen einer religiös-wissenschaftlichen Weltanschauung bei seiner Darstellung der Gesetze zur Geltung gebracht hat, können wir hier nicht näher ausführen. Eingehender kommen wir in einem Aufsatz, der in den nächsten Tagen in der hiesigen „Jüdischen Zeitung" erscheinen wird, darauf zurück. Soviel aber ergibt sich bereits aus diesen kurzen Ausführungen: Philosophie und Judentum stehen bei Maimuni nicht nebeneinander wie zwei verschiedene Geistesmächte, zwischen denen er nur eine Brücke schlägt. Die Wissenschaft lehrt uns vielmehr nach ihm, die Reinheit des Judentums bewahren, seine Tiefe und seine Eigenart erkennen; in diesem seinem eigensten Sinne aufgefaßt, erweist sich das Judentum als der „erhabene Glaube", wie ein Vorgänger Maimunis es genannt hat. Aus dieser Ueberzeugung heraus fand Maimuni die Kraft, trotz der furchtbaren Verfolgungen, die ihn und seine Familie von Land zu Lande hetzten, die Treue zum Judentum freudig aufrechtzuerhalten und im Bekenntnisse zu seiner ewigen Wahrheit seinen Zeitgenossen und späteren Geschlechtern ein Vorbild zu sein.

Maimonides und der Islam

von Dozent Dr. Heinrich Speyer

Daß der Islam in eine Beziehung zu Maimonides — arabisch: Abu Imran Musa ibn Maimun ibn Abd-Allah, raïs al-umma — gesetzt werden muß, ergibt sich schon daraus, daß dieser einen großen Teil seiner Werke arabisch schrieb. Nun ist zwar der arabische Stil des Maimonides nicht an dem klassischen Arabisch zu messen. Er bedient sich neuer Ausdrücke und wendet alte Ausdrücke in neuer Bedeutung an. Damit steht er in der Reihe der mohammedanischen Gelehrten, die die Grundlagen einer neuen religionsphilosophischen arabischen Terminologie schufen und unterscheidet sich auch wieder von ihnen. Denn auch der Sprachgebrauch des Hebräischen, das Maimonides meisterhaft beherrschte, hat auf seinen arabischen Stil eingewirkt. Aber an dem Arabisch Saadjas oder Jehuda Hallevis gemessen, ist seine Sprache reiner und klassischer. Das Verhältnis des Maimonides zum Islam muß darum auch ein stärkeres gewesen sein.

Es kommt am klarsten in seinem in hebr. Sprache geschriebenen Iggeret ha-schemad zum Ausdruck. Als in Fez die fanatischen Almohaden die Andersgläubigen zur Annahme des Islam oder zur Auswanderung zwangen, und ein Scheinmohammedanertum entstand, das zwar nicht, wie das spätere Marannentum zur Ausübung eines fremden Kultes zwang, aber das Bekenntnis der Grundlehre des Islam forderte, hat der junge Moses reichlich Gelegenheit gefunden, mit arabischen Gelehrten Umgang zu pflegen. Die Behauptung seiner späteren mohammedanischen Biographen Al Kifti und Abu-l-faradsch Bar Hebräus, Maimonides sei zeitweilig zum Islam übergetreten gewesen, ist mit großer Wahrscheinlichkeit auf diesen Umgang mit arabischen Gelehrten zurückzuführen und zeigt, wie sehr sich Maimonides auch die Wissensgebiete des Islam zu eigen gemacht hat. Er hat die mohammedanische Gesetzeskunde, wie man sie an den Lehrschulen studierte, und auch die Traditionsliteratur kennengelernt. Die aristotelische Philosophie, wie sie durch Alfarabi und Ibn Sina vermittelt wurde, hat tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Im Gegensatz zu einem jüdischen Gelehrten, der behauptete, daß die jüdischen Scheinmohammedaner, selbst wenn sie die jüdischen Gesetze im Geheimen treu befolgen, als Abtrünnige und Götzendiener zu betrachten seien, und daß der Islam mit seinem Kaabakult unter den Begriff des Götzendienstes falle, dem man nach talmudischer Lehre selbst bei drohender Lebensgefahr nicht huldigen dürfe, sieht Maimonides in dem erzwungenen Mohammedanertum keinen Abfall. Er unterscheidet zwischen der freiwilligen Abtrünnigkeit eines Jerobeam und denjenigen, die zur Zeit grausamen Religionszwanges jüdische Gesetze übertreten mußten, und die nirgends als Frevler bezeichnet werden. Die Behauptung, daß die Mohammedaner einen Götzen in Mekka

verehrten, sei törichtes Gerede, niemandem werde eine Wallfahrt nach Mekka aufgezwungen und niemand gefragt, ob Mohammed zu den Frommen der Völker gehöre, die des Jenseits teilhaftig werden. Dafür enthalte aber das Grundgebot des Islam, das Bekenntnis zum einzigen Gott, nichts, was der jüdischen Lehre widerspräche. In einem späteren Gutachten spricht sich Maimonides noch toleranter über den Islam aus. Ein zum Judentum übergetretener Mohammedaner fragt ihn, ob die Mohammedaner als Heiden anzusehen seien. Maimonides verneint diese Frage und sieht in ihnen die Bekenner eines einzigen Gottes. Ihr Zweck ist, trotz mancher heidnischer Gebräuche, wie der Richtung beim Gebet nach Mekka, der Stätte des einstigen Götzendienstes, und das Werfen mit Steinen nach dem Satan, allein Gott zu dienen. Der Götzendienst der vorislamischen Zeit ist aus ihrer Mitte geschwunden, und der Glaube an den einzigen Gott beherrscht ihre Religion. Wenn die Mohammedaner behaupten, die Juden anerkennten einen Sohn Allahs (im Koran in bezug auf Ezra gesagt), so solle man nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, sondern zugeben, daß die Mohammedaner als Bekenner der Einheit Allahs nicht als Götzendiener zu betrachten sind.

Wichtiger ist der Einfluß des Islam auf die jüdische Glaubenslehre, wie sie Maimonides in seinen 13 Glaubenssätzen darlegt. Der 10. Abschnitt der Mischna in Sanhedrin drückt nur n e g a t i v aus, wer keinen Anteil am Jenseits habe: Wer bestreitet, daß die Auferstehung der Toten aus der Tora abzuleiten sei, wer die Göttlichkeit der Tora leugnet und ein Freidenker. Nach Akibas Ansicht auch der, der außerkanonische Schriften liest und wer eine Wunde bespricht, und nach Abba Sauls Meinung auch der, der den Gottesnamen nach seinen Buchstaben ausspricht. Glaubenssätze werden nicht angeführt. Zwar hatte schon Saadja gewisse Lehren als Glaubenssätze des Judentums bezeichnet, aber Maimonides stellt, positiv ausgedrückt, zusammen, was der Jude zu glauben habe und bringt es in ein System, das für die weitere Entwicklung des Judentums von größter Bedeutung wurde. Der Begriff von אמונה im Sinne von „Glaubenslehre", „Dogma" konnte ohne die Einwirkung des Islam nicht popularisiert werden. Das biblische האמין bedeutet: trauen, vertrauensvoll sein, אמונה ist: Wahrhaftigkeit, Zuverlässigkeit, Treue. Erst der Islam versteht unter dieser Wurzel das dogmatische Bekenntnis. So faßt es bereits der Koran auf, und es gibt schon in frühislamischer Zeit Formulierungen des Dogmas, die mit âmantu (= ich glaube) eingeleitet werden.

Die Auseinandersetzung mit religionsphilosophischen Lehren des Islam und polemische Aeußerungen über Mohammed, haben, bald nach dem Erscheinen des More Nebuchim, bei den arabischen Gelehrten Anstoß erregt. Einer von ihnen, Abd-al-latif, der nach Aegypten kam, um Maimonides kennen zu lernen, äußert sich über dessen philosophisches Hauptwerk wie folgt: „Er (Maimonides) hat neben seinen medizinischen Schriften ein philosophisches Buch für die Juden geschrieben, das das Buch der Führung genannt ist. Ich habe es gelesen und erachte es als ein verderbliches Buch, das geeignet ist, die Wurzeln des Glaubens gerade durch die Mittel zu untergraben, durch die der Verfasser sie zu festigen glaubt." Dieses Urteil konnte aber nicht verhindern, daß der Einfluß des „Führers" auf den Islam ein verhältnismäßig großer wurde. Al-Tibrizi schrieb einen Kommentar zu dem Anfang des 2. Teiles des Werkes, Josef Kaspi berichtet, daß in den arabischen Gelehrtenschulen von Fez der „Führer" studiert wurde. Noch ein mohammedanischer Gelehrter des 15. Jhdts., Senusi, bezieht sich bei einer Betrachtung über die Eigenschaften Gottes auf die Ansicht eines Abu Imran aus Fez, der wahrscheinlich mit Maimonides identisch ist.

Besonderer Prüfung bedarf noch die Frage, inwieweit Maimonides als Codifikator von den großen arabischen Gesetzeswerken abhängig war. Daß sie ihm als Muster dienen konnten, ist zweifellos. Während bis zum 10. Jahrhundert alle anerkannten theologischen Werke kanonisiert waren, haben dann die Mutaziliten mit ihren geringen juristischen Neigungen vieles in Fluß gebracht. Sie gaben die bisherige Form der einzelnen gesetzlichen Bestimmungen frei und lehrten, daß jeder berufene „Rechtsfinder" das Recht nach der Ueberlieferung darlegen dürfe. Das war offenbar auch die Aufgabe, die sich Maimonides als Codifikator stellte. Die Anlage der Mischne Tora scheint zudem stark von al-Ghazzalis' Hauptwerk beeinflußt zu sein. Nachzuweisen ist auch noch der Einfluß der Mohammedaner auf die dem Maimonides zugeschriebenen medizinischen und astronomischen Werke.

Der Arzt Maimonides

Von Dr. Emil Löwisohn

Schon von früher Jugend an wurde Maimonides durch den Unterricht seines gelehrten Vaters vertraut mit den Kenntnissen der Naturwissenschaften: Astrologie, Astronomie, Physik, Botanik und Anatomie. Im Umgang mit berühmten arabischen Aerzten und durch das Studium der großen arabisch-griechischen medizinischen Literatur erwarb er sich ein umfassendes medizinisches Wissen. Als die äußeren Verhältnisse — Verfolgungen, Flucht, unstetes Wanderleben, Verlust des Vermögens — ihn zwangen, neben dem theologischen Neigungsstudium einen bürgerlichen Lebensberuf zu wählen, war es ihm ein Leichtes, sich als Arzt in einer Vorstadt Kairos niederzulassen. Die glückliche Mischung tiefster Religiosität, verinnerlichten Eindringens in die ethischen Werte jüdischer Gedankenwelt, Beherrschung des gesamten philosophischen und medizinischen Schrifttums seiner Zeit prägten Maimonides zu einem Arzt von seltenem Format. Seine restlose Hingabe an den schweren Beruf ist erfüllt von der Auffassung des Arzttums als religiöse Pflicht. Immer war es ihm gegenwärtig, daß die aus dem Beruf erworbenen weltlichen Güter nicht irdischen Zwecken, sondern zur Förderung höherer Ziele dienen müssen (More III, 8). Im täglichen ärztlichen Gebet gelobt er, immerdar bereit zu sein, zu helfen und beizustehen dem Armen, dem Reichen, dem Guten und Bösen, dem Freund, wie dem Feind und im Leidenden stets nur den Menschen zu sehn. Und wenn auch die Autorschaft des Maimonides für dieses Gebet bestritten wird, so entspricht doch die Mentalität der hohen sittlichen Berufsgesinnung, die zu allen Zeiten und in allen Völkern die jüdischen Aerzte erfüllte und noch erfüllt.

Seine Gelehrsamkeit, die Lauterkeit und der Adel seiner Gesinnung machten ihn bald zum Arzt und Vertrauten von Herrschern und Fürsten. So wurde er Leibarzt des großen Saladin und seines Nachfolgers, mächtiger Vezire und höchster Beamten, ja selbst Richard Löwenherz trug ihm die ehrenvolle Stellung eines Leibarztes an, die aber Maimonides abschlug. Ergreifend ist der Brief, den Maimonides am 10. September 1199, also mit 65 Jahren, an seinen Freund Ibn Tibbon aus Frankreich richtet. Er rät ihm von einem Besuch in Kairo ab: „Ich wohne in Fostat, der Kalif in Kairo. Täglich muß ich ihn besuchen und wenn er, seine Frau, die Prinzen oder Prinzessinnen krank sind, muß ich den ganzen Tag in Kairo und am königlichen Hofe bleiben. Auch

die königlichen Beamten muß ich versorgen, so daß ich erst Nachmittag nach Fostat komme. Wenn ich nun sterbend vor Hunger mein Haus betrete, sind alle Zimmer von Menschen jeden Standes erfüllt, Juden und Nichtjuden, Reichen und Armen, Freunden in bunter Mischung. Kaum bin ich vom Reittier gestiegen, wasche ich mich, bitte die Leute zu warten, bis ich etwas genossen habe. Dann erteile ich den Hilfesuchenden Rat bis tief in die Nacht hinein. Dabei muß ich vor Müdigkeit auf dem Rücken liegen und werde oft so schwach, daß ich kaum weiter sprechen kann. So fließen meine Tage hin." Bei dieser erstaunlichen, aufreibenden Arbeit und Inanspruchnahme war Maimonides, der bewundernswert produktive Religionsphilosoph, auch als medizinischer Autor von fruchtbarer Wirksamkeit. Bewundernswert schon, weil er der gründlichste Kenner der arabisch-griechisch-medizinischen Literatur war. Gerade die Kritik, die Maimonides gegenüber dem Griechen Galen übte, diesem Fürsten der Aerzte, dessen Lehren wie ein Dogma als unantastbar galten, sichert für alle Zeiten ihm eine mehr als gewöhnliche Stellung als medizinischer Schriftsteller. Die Vielseitigkeit des Stofflichen seiner Schriften zeigt am besten seine ärztliche Universalität. Abgesehen von dem Material, das sich in seinen ausgedehnten religionsphilosophischen Schriften über hygienische, diätetische Gesundheitsfragen, über die Terefa-Lehre, die medizinischen Grundlagen von Ritualvorschriften, z. B. der Beschneidung, reichlich findet, existieren von ihm noch etwa 16 größere Werke medizinischen Inhaltes. So vor allem sein Traktat „De Regimine Sanitatis", eine Anleitung zur Gesundheitspflege, gewidmet dem Sultan El Malik el Afdhal. Die Hauptbedeutung dieses Werkes, das heute noch durchaus modern wirkt, ist die erstmalige Hervorhebung der Wichtigkeit der Seelenhygiene, d. h. der Forderung seelenärztlicher Tätigkeit und Einfühlens des Arztes in die Individualität des Leidenden. Der Arzt soll Philosoph und Kenner der Organe und ihrer Veränderungen sein. Bezeichnend ist, daß im Arabischen „Hakim" der „Weise" und „Arzt" heißt. Hier wird der Arzt zum Psychologen. Und darum beansprucht diese Schrift auch in der modernen Zeit noch vollstes Interesse.

Das Ziel aller Seelenhygiene ist, den Weg der Selbsterziehung zu gehen zu einem ruhigen Gleichmaß der Lebensauffassung, zu einem Gleichmut, zu einer Unerschütterlichkeit allen Gestaltungen des Lebens gegenüber. Das „aequam memento rebus in arduis servare mentem" des Horaz ist aber bei Maimonides frei von fatalistischer Weltstimmung, sondern ein positives und abgeklärtes Lustgefühl. Im Verfolg dieses Sendschreibens scheut sich Maimonides, der nie ein Liebediener der Fürsten war, nicht, dem auftraggebenden Herrscher, in dessen Nähe jeder zitterte, und von dessen Gunst schließlich auch er selbst abhing, die Fehler seiner Unmäßigkeit und seines zügellosen Lebens in einem Sündenregister vorzuhalten. So gibt er ihm die warnende Hippokratische Lehre: „Wir erhalten unsere Gesundheit, indem wir uns vor Ueberfättigung hüten und jede übermäßige Anstrengung vermeiden." Noch heute gelten die Wahrheiten hygienischer Diätetik dieses Sendschreibens, die selbst 800 Jahre nicht zu verbessern vermochten. Ein zweites großes Werk sind seine Aphorismen, genannt „Pirke Mosche". Sie sind berühmt und bedeutend schon durch den Nachweis von etwa 40 auffallenden Widersprüchen und Irrtümern Galens und zeigen Maimonides als originalen, selbständigen Denker und der Ueberlieferung nicht sklavisch ergebenen Kritiker. Auf Ersuchen der ägyptischen Regierung erschien seine Schrift: „Über Gifte und ihre Heilung". Sie behandelt den Biß giftiger Tiere (Schlangen und tollwütiger Hunde) und hat bis jetzt ihren wissenschaftlichen Wert und praktische Anwendbarkeit nicht verloren. Besonderen Wert besitzt heute noch seine mustergültige Schrift über Hämorrhoiden; vor allem durch die Erkenntnis, daß schlechte Verdauung ihre Ursache und entsprechende Diät die richtige Verhütung ergebe. Die Schrift enthält eine detaillierte Kostordnung. Diese liest sich wie ein neuzeitliches Lehrbuch der Verdauungskrankheiten. Eigenartig erscheint es vielleicht, wenn Maimonides, dieser sittenstrenge Gelehrte, als Autor einer Ars Amatoria, einer Art Liebeskunst sich zeigt. Sie ist zwar weit entfernt von der indischen Behandlung dieses Gegenstandes und ebenso nicht zu vergleichen mit der Ars Amatoria des Ovid. Entstanden, gleichfalls auf Veranlassung eines Sultans, enthält sie in ernster, würdiger Form eine Physiologie und Pathologie des Liebeslebens und in breiter Ausführlichkeit die gewünschte sanitäre Belehrung. Im übrigen gilt bei Maimonides das alte Wort „Naturalia non sunt turpia." Noch eine Reihe anderer Werke medizinischen Inhalts sind auf uns gekommen. Doch die Würdigung der medizinisch-historischen Bedeutung und eine ins Einzelne gehende Darstellung aller ärztlichen Werke des Maimonides sei für eine andere Stelle vorbehalten. Von unvergänglichem Wert und allgemeinem Interesse sind auch heute noch die allenthalben auch in seinen religionsphilosophischen Werken verstreuten oder ausführlicher behandelten hygienischen Grundsätze, so daß man sagen kann, daß der Gesundheitkodex des Maimonides das hervorragendste Monument der sozialhygienischen Gesetzgebung aller Zeiten und Völker, ja vielleicht die umfassendste Gesundheitsordnung, die je erlassen worden, ist, weil sie alle Lebensbedingungen und Lebensforderungen umfaßt. Die Hauptregeln sind etwa folgende: Gesundheit und Rüstigkeit des Körpers ist unerläßliche Bedingung zur Ausbildung des Geistes und zur Erreichung eines höheren religiösen Zieles. Es ist daher Pflicht, seine Leidenschaften und Begierden zu zügeln und sich von allen gesundheitsschädlichen Dingen fernzuhalten. Nur der Tor schlürft mit den Bechern der Sinnenlust Tod und Verderben, der Weise versteht sich zu mäßigen. Alle Gesundheitsregeln werden zu religiösen und ethischen Normen erhoben. Mäßigkeit im Essen und Trinken ist Hauptererfordernis. Nicht Gaumenkitzel oder Schmackhaftigkeit bestimmen den Wert der Nahrung, sondern das Kraftfördernde. Man solle sich nie vollessen, sondern etwa den vierten Teil des Appetites ungestillt lassen. In einer unendlichen Fülle finden sich Weisungen über klimatische Einflüsse, über Wohnungshygiene, wobei schon auf die miasmentötende Kraft der Sonne hingewiesen wird. Besondere Vorschriften finden sich über das Bad, das einmal in der Woche ein unabweisbares Bedürfnis ist. Die Wasserwärme, Zeitdauer, Verhalten in und nach dem Bade, Prophylaxe der Erkältung dabei werden eingehend behandelt. Für den Schlaf verlangt er 8 Stunden. Aufstehen solle man vor Sonnenaufgang, nie nach dem Essen oder auch nicht am Tage solle man sich dem Schlaf hingeben. Interessant ist die Begründung und Empfehlung körperlicher Uebung, die in mittelmäßig anstrengender Gymnastik auch von Aelteren geübt werden soll. Besonders empfiehlt er Ballspiele, Fechten und Atemübungen. Wir wissen heute die Bedeutung der Atemgymnastik für Kreislauf und Lunge wohl zu schätzen.

Die Ernährungshygiene erstreckt sich auch auf Quantität, Qualität und Reihenfolge der Speisen. Eigentlich genügt eine einzige Speise. Bei größerer Speisenfolge sind die leichtesten vorweg zu nehmen, also Gemüse vor Eiern, Eier vor Geflügel. Weingenuß, der ja im Islam verboten ist, hält er in mäßigen Mengen, die nicht zu Trunkenheit führen dürfen, besonders bei älteren Personen für zulässig, für höher Gebildete und ernstgestimmte Menschen sei er nichts Gutes. Leichtes, süßes Bier hingegen empfiehlt er wegen der guten, abführenden Wirkung und der Verhinderung der Gasbildung. Trinkwasser soll nur abgekocht genossen werden. Eigenartig berührt es, bei Maimonides schon den Gedanken der Verhütung erbkranken Nachwuchses anklingend zu finden in dem Verbot, aus einer Familie von Aussätzigen oder Epileptischen zu heiraten.

Als ausübender Arzt war Maimonides rationell denkend, aller Mystik und allem Aberglauben seiner Zeit fernstehend. „Die Augen sind vorwärts und nicht rück-

wärts." Nur Vernunft und eigene Erfahrung oder die sicher belegte Erkenntnis anderer zuverlässiger Aerzte leitete sein Handeln.

So war und ist Maimonides das Idealbild eines Arztes. Wohlverständlich ist es daher, daß er das Vertrauen und die Verehrung seiner Patienten in reichlichem Maße genoß und als medizinische Autorität in der ganzen jüdisch-arabischen Welt ein außerordentliches Ansehen erlangte.

Dies bezeugen große Zeitgenossen. In ganz besonderer Weise preist sein Lob der berühmte arabische Dichter Alsac Ibn Sina Amulk in Worten, die — in Verse übertragen — etwa so lauten könnten:

Die Kunst Galens — des Griechen —
Nur Körper heilt, die siechen.
Maimonis Kunst dagegen
Gesundheit bringt und Segen,
Dem Körper und dem Geist,
Maimon „der Weise" heißt.
In seiner Weisheit Leuchte
Unweisheitsnacht er scheuchte.
Ja, käm ihm in Behandlung

Der Mond — ob seiner Wandlung —
Maimon würd' ihn zur Stunde
Befrei'n von seiner Runde.
Wird dann vom vollen Bauche,
Der Mond zum Sichelhauche,
Maimon kann ohne zieren,
Die Schwindsucht selbst kurieren.
Und, wenn im Mond, dem hellen,
Sich zeigen fleck'ge Stellen,
Maimons Rezeptezauber
Das Mondgesicht macht sauber.

Aus der Gedankenwelt des Maimonides

Von Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann.

„Auf all Deinen Wegen erkenne ihn,
Er wird Deine Pfade ebnen."

Dieses Wort des Spruchdichters kennzeichnet das Leben und das Werk des großen Meisters. Seine große Autorität beruht auf der Universalität und der Harmonie seines Geistes. Die Größe unserer Zeit beruht auf der Fachgelehrsamkeit. Der Umfang des menschlichen Wissens schwillt immer mehr an. Die Zahl der Fächer wird immer größer. Sicher hat diese Methode zu bedeutenden Erfolgen geführt. Aber es waren auch große Nachteile mit ihr verbunden. Es entstand eine gewisse Enge des Horizontes, eine gewisse nüchterne Einseitigkeit. Vielleicht ist Forschung in unserer Zeit gar nicht anders möglich, und wir müssen uns mit den Schattenseiten abfinden. Ebenso selten wie die Universalität, finden wir in unseren Tagen Harmonie der Lebensanschauung. Zerrissenheit und Unausgeglichenheit begegnet uns allenthalben in den Köpfen und in den Seelen.

Da berührt uns wie ein Hauch aus reinen Höhen, labend und erfrischend, wie eine hohe Offenbarung jeder Gedankengang, jedes Wort des Rambam. Der Anfang seiner Weisheit ist Gott. Zu ihm, als ragendem Ziel, führt auch seine ganze Lebensarbeit. Wir werden im folgenden eine Anzahl Gedankengänge und Aussprüche aus den Werken und Briefen des Maimonides bringen, wollen den Meister selbst sprechen lassen, um aus seinem eigenen Worte seine eigene Art zu erkennen.

Maimonides, der Fromme. Sein einziger Trost in einem Leben voll Sorgen. (Aus einem Briefe an Jephet ben Elia.)

Seitdem wir uns getrennt haben, trafen mich schwere Schicksalsschläge. Mein Vater seligen Angedenkens starb, und es wurden mir Trostschreiben aus weitentfernten Gegenden zugeschickt; körperliche Leiden untergruben dann meine Gesundheit, bedeutende Geldverluste verringerten mein Vermögen; böswillige Verleumdungen schwärzten mich an und versetzten mich in Todesgefahr. Doch das größte Unglück kam zuletzt! Es ist dies der Tod jenes Frommen, der mit vielen Glücksgütern, die uns beiden und auch anderen Geschäftsfreunden gehörten, unterging und mir eine unmündige Tochter und eine unversorgte Witwe hinterlassen hat. Wiederum warf mich eine bösartige Krankheit auf das Siechenbett, und fast wäre ich dem Leiden erlegen. — Noch heute trauere ich und finde keinen Trost, und selbst die Zeit hat meinen Schmerz nicht gelindert. Er ist ja auf meinen Knien großgewachsen; er war mein Bruder, mein Schüler, mein Geschäftsführer, mein Verpfleger, und ich saß ruhig im Hause. Er verband mit dem talmudischen Wissen eine gediegene Sprachkenntnis, und ich hatte nur Freude an ihm. Doch seitdem er in ein besseres Leben eingegangen ist, flohen von mir die frohen Tage. — Er ließ mich mit Sorgen belastet in einem fremden Lande zurück. So oft ich einen Brief oder irgendwelche Schrift von ihm sehe, erneuert sich der Schmerz, und die alten Klagen brechen hervor; ich fühle, daß diese Trostlosigkeit mir das Leben verkürzt. Ja, wenn nicht das Studium und das Forschen in der heiligen Lehre meinen Schmerz mich vergessen ließe, so würde ich schon ein Raub der Schicksalsschläge geworden sein.

Seine Toleranz bei aller Strenge gegen sich selbst.
(Aus einem Brief an seinen Freund Chisdai Halevy.)

Gott sieht nur auf das Herz, und nach der inneren Absicht sind die Handlungen des Menschen zu beurteilen; daher schließen unsere Weisen keinen Tugendhaften von der Seligkeit aus. Jeder Mensch, der an einen Weltenschöpfer glaubt und das Sittengesetz befolgt, hat Anteil an der Seligkeit. Sagen ja unsere Weisen, daß ein Heide, der das mosaische Sittengesetz kennt und befolgt, dem Hohepriester gleichzustellen sei. Es ist ohne Zweifel, daß Adam, Noah und die Patriarchen, obgleich sie die in der Thora enthaltenen Gesetze noch nicht gekannt haben, dennoch der himmlischen Seligkeit teilhaftig sind. Zur Seligkeit führt nicht Beten und Kasteien ohne sittliche Charaktergröße und tiefere Erkenntnis des Glaubens. Von Leuten, die anderer Meinung sind, gilt das Schriftwort: Ihrem Munde bist Du nahe, fern aber ihrem Innern. (Jer. 12, 2.)

Wie er seine Schüler durch Milde aufrichtet

Was du zunächst wissen solltest, mein Freund — Gott erhalte und vermehre dein Heil! — ist, daß du dich keineswegs für einen am hoorez zu halten hast. Du bist unser geliebter Schüler, und wer auch nur einen Vers oder nur eine Halacha zu lernen wünscht, der ist es. Es tut auch nichts, ob du in der heiligen Sprache oder in der arabischen lernst. Es kommt nur darauf an, ob du es mit Verständnis tust. Nur wer seinen Geist überhaupt vernachlässigt, von dem gilt das Wort der Thora, daß er „Gottes Wort verachtet hat." Das gilt auch für den, der, obgleich ein großer Gelehrter, es unterläßt, weiter zu arbeiten, denn das höchste Gebot ist das Gebot, sich fortzubilden in der Lehre. Im allgemeinen sage ich: Du brauchst dich weder zu verachten noch die Hoffnung aufzugeben, daß du einst vollkommen sein wirst. Große Gelehrte haben erst in vorgerückten Jahren ihr Studium begonnen und sind doch geworden, was sie waren.

Wenn du mein Werk studieren willst, so lerne hebräisch. Es ist nicht so schwer, das Buch ist leicht geschrieben, und, übst du dich in einem Teil, wirst du bald das Ganze verstehen. In jedem Falle aber bist du unser Bruder, Gott stehe dir bei, leite dich zur Vollkommenheit und gewähre dir die Glückseligkeit beider Welten!"

Maimonides als Arzt.

Gebet, das Maimonides zu sprechen pflegte, bevor er seine Kranken besuchte.

Von neuem gehe ich an meine Tätigkeit. Du, Allmächtiger, stehe mir in meinem großen Unternehmen bei, daß es mir gelinge; denn ohne Deinen Beistand vermag der Mensch garnichts! — Gib, daß mich die Liebe zu meiner Kunst und zu Deinen Geschöpfen beseelt. Laß nicht Durst nach Gewinn, Begierde nach Ruhm oder Ansehen sich in meine Arbeit drängen, denn solche sind der Wahrheit und der Menschenliebe Feind. Sie könnten auch mich irreführen in meinem hohen Berufe, das Wohl Deiner Geschöpfe zu fördern. Erhalte die Kräfte meines Körpers und meiner Seele, auf daß sie stets unverdrossen bereit seien, zu helfen dem Armen und Reichen, dem Guten und dem Bösen, dem Feinde und dem Freunde. Laß in jedem Leidenden mich immer nur den Menschen sehen. Wenn weisere Männer mich bessern und belehren wollen, laß meinen Geist dankbar und folgsam sein; denn groß ist das Gebiet der Heilkunde. So aber eingebildete Narren mich tadeln, dann laß die Liebe zu meinem Berufe meinen Geist stählen, daß er ohne Rücksicht auf Alter, Ruhm und Ansehen auf der Wahrheit beharre, denn Nachgeben wäre hier Tod und Krankheit Deiner Geschöpfe. Verleihe meinem Geist Sanftmut und Ruhe, wenn ältere Genossen, stolz auf die Zahl ihrer Jahre, mich verdrängen, mich verspotten und höhnend mich bessern wollen. Laß auch diese mir zum Vorteil gereichen, denn sie wissen mancherlei, was mir fremd ist, aber nicht möge ihr Dünkel mich kränken. Denn sie sind alt, und das Alter ist nicht der Leidenschaften Meister. Hoffe doch auch ich, alt zu werden auf Erden vor Dir, Allgütiger!

Der Erklärer der Mischna.

Aus der Vorrede zu den acht Abschnitten, die der Mischnaerklärung der Pirke Aboth vorangehen.

Bereits unsere Lehrer sel. And. taten den Ausspruch: „Wer fromm sein will, muß die Vorschriften des Traktates Aboth erfüllen". Da es aber keine höhere Stufe der Frömmigkeit gibt als die Prophetie, so will uns gerade zu dieser der Traktat hinführen. So sagen auch unsere Weisen sel. And.: „Die Frömmigkeit führt zur göttlichen Inspiration". So kann man auch aus ihren Worten schließen, daß die Bewährung der in diesem Traktat enthaltenen Aussprüche zur Prophetie hinführt. So will ich denn weiterhin mich daran machen, die Wahrheit dieses Gegenstandes darzutun, weil er einen ganz bedeutenden Teil vorzüglicher Lebensnormen enthält. Bevor ich aber an die eigentliche Erklärung herantrete, sehe ich mich veranlaßt, einige Kapitel voranzuschicken, die sich als nutzbringend erweisen dürften. Wer diese einleitenden Kapitel begreift, der wird auch Zugang zu meinen späteren Erklärungen finden. Wissen aber soll man, daß die Lehren, die in den folgenden Abschnitten enthalten sind, und die Erklärungen, die ich dann zu den einzelnen Aussprüchen gebe, nicht mein eigenes Werk sind, nicht von mir selbst ausgesonnen und gefunden. Ich habe diese Lehren einerseits den Worten unseres Weisen in Midrasch und Talmud, andererseits den philosophischen Werken älterer und neuerer Zeit entnommen. Es liegen also viele Werke zu Grunde, und die Wahrheit soll man annehmen, gleichgültig wer sie sagt. Ja, vielleicht werde ich an manchen Stellen eine ganze Auseinandersetzung aus einem Buche wörtlich anführen, das vielen bekannt sein mag. Aber darin soll man keine Schlechtigkeit erblicken! Denn ich will mich garnicht mit fremden Aussprüchen schmücken, indem ich hier offen gestehe, daß ich aus fremden Quellen geschöpft habe und den Namen des Autors bei jedem einzelnen Punkte nur deswegen nicht anführe, um unnütze Weitläufigkeiten zu vermeiden. Auch könnte die Erwähnung des Autors bei den des Gegenstandes Unkundigen die irrtümliche Vorstellung erwecken, als ob ich seine Ansicht als schlecht ablehne (während ich dort, wo ich den Autor nicht nenne, mit der geäußerten Ansicht übereinstimme). Deswegen sehe ich mich veranlaßt, von der Nennung des Autors ganz abzusehen. Denn meine Absicht ist, dem Leser zu nützen und den Inhalt des Traktats zu erläutern.

Der Denker: Was ist Wahrheit?

(Aus dem Schreiben an die jüdischen Weisen in Marseille.)

Wisset, nur dreierlei Dinge können als Wahrheit angenommen werden:

1. Eine Sache, die durch einen klaren Beweis aus der menschlichen Vernunft bestätigt wird, wie in der Mathematik und Astronomie.

2. Eine Sache, die der Mensch mit einem der fünf Sinne wahrnimmt, wie man z. B. durch das Auge sieht und weiß, daß dieses schwarz und jenes rot ist und dergl., oder dieses als bitter und jenes als süß schmeckt oder durch Berühren fühlt, daß dieses warm und jenes kalt ist oder dieses als einen hellen Ton und jenes als einen dumpfen hört oder riecht, daß dieses einen üblen Geruch und jenes einen angenehmen hat und dergl.

3. was man von den Propheten und den frommen Lehrern des Mischna und des Talmud als Ueberlieferung empfangen hat.

Der Zweck der Dinge.

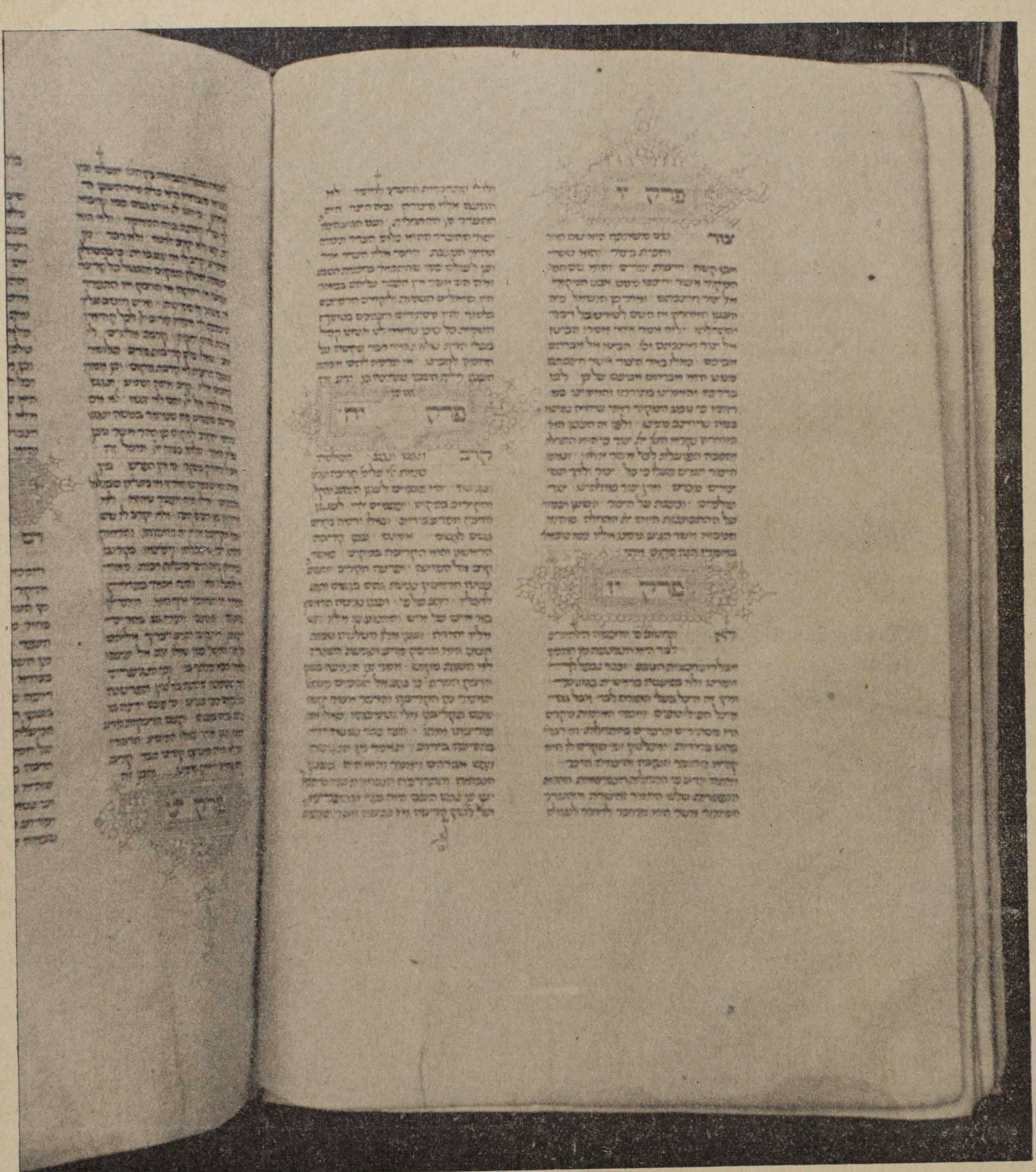
(Aus der Vorrede zur Erklärung der Mischna.)

Im allgemeinen muß man wissen, daß alle Wesen unter dem Monde nur um des Menschen willen erschaffen wurden. So ist es mit allen Arten von Tieren; einige davon sind ihm zur Speise bestimmt, wie z. B. Schafe und Rinder und dergl.; einige haben einen anderen Nutzen für den Menschen wie der Esel, Lasten zu tragen, die der Mensch nicht mit sich selbst führen kann, wie das Pferd, mit dem er in wenigen Tagen einen weiten Weg zurücklegen kann. Ebenso verhält es sich mit den Bäumen und allen Pflanzen; einige davon sind dem Menschen zur Speise bestimmt, andere sind da, ihn von seinen Krankheiten zu heilen. Was man aber von Tieren und Pflanzen findet, die uns nicht als Pflanze dienen und überhaupt, soweit wir denken können, uns keinen Nutzen darbieten, so wisse, daß dieses nur unserem schwachen Verstande so scheint, daß es aber in der Tat kein Kraut, keine Frucht und keine Art Tier geben kann, von dem Elephanten bis zum Wurm, das dem Menschen keinen Nutzen brächte. Der Beweis dafür ist, daß in jedem Zeitalter uns Kräuter und Fruchtarten bekannt werden, die den früheren Geschlechtern unbekannt blieben, die uns aber dann großen Nutzen bringen. Die Geisteskraft des Menschen kann nicht den mannigfachen Nutzen aller Pflanzengattungen umfassen. Wir entdecken immer mehr davon durch die Erfahrung der verschiedenen Geschlechter. Fragst du aber, warum wurden die Gifte erschaffen, durch deren Wirkung der Mensch stirbt, und die doch keinen Nutzen bringen? So mußt du wissen, daß auch die Gifte Nutzen haben, daß sie nämlich nur töten, wenn sie gegessen oder getrunken werden, daß sie aber nicht töten und vielmehr Heilkraft besitzen, wenn sie als Pflaster auf eine leidende Stelle am Körper gelegt werden.

Der Lohn der Pflichterfüllung.

(Aus dem Kommentar zur Mischna Sanhedrin c. 10)

Du, lieber Leser, der du dieses Buch aufmerksam liest, verstehe recht die Parabel, die ich dir aufstelle, und dann wird dein Sinn vorbereitet sein, alles zu begreifen, was ich dir hierüber sagen will. Denke dir: man hat einen kleinen Knaben zum Lehrer geführt, der ihn unterrichten soll. Dieser Unterricht ist ein großes Glück für das Kind, in dem es dadurch viel Nützliches und Gutes lernt. Da es aber noch gar zu jung und noch zu schwach an Verstand ist, so kennt es den Wert dieses großen Glückes nicht. Daher muß der Lehrer den kleinen Schüler zum Lernen aufmuntern durch Dinge, die bei dem Kinde Wert haben. Er sagt zu ihm: Lies fleißig, dann geb ich dir Nüsse, Feigen oder ein Stückchen Zucker. Dadurch liest nun das Kind fleißig, nicht eigentlich um zu lesen, da es doch den Vorteil davon nicht kennt, sondern damit man ihm jene angenehme Speise gebe. Das



Fot. Herbert Sonnenfeld, Berlin W. 15

Eine Seite aus einer More-Newuchim-Handschrift aus dem 14. Jahrhundert, der Bibliothek des Jüdisch-theologischen Seminars in Breslau gehörig, gegenwärtig ausgestellt in der Berliner Gemeinde-Bibliothek

(Mit Erlaubnis des Breslauer Seminars)

Essen jener Süßigkeiten hat ohne Zweifel für das Kind einen höheren Wert und gewährt ihm mehr Vergnügen als das Lesen. Das Lernen ist ihm eine Mühe, der es sich unterzieht, um das ihm Angenehme, die Nuß oder den Zucker zu erlangen.

Wächst das Kind heran, so daß sein Verstand zunimmt und das, was ihm so wichtig war, ihm nun gering erscheint, und es nun etwas anderes liebt, so muntert man es wieder auf und erregt seine Begierde durch etwas, das ihm jetzt begehrenswert ist. Sein Lehrer spricht z. B. zu ihm: Lies fleißig, dann kaufe ich dir schöne Schuhe, schöne Kleider. Das Kind liest nun wieder fleißig, aber immer nicht, um etwas zu lernen, sondern wegen des Kleides, das ihm werter als die Wissenschaft und der eigentliche Zweck seines Lehrers ist. Später sagt der Lehrer zu dem noch verständiger gewordenen Kinde: Lerne diesen Abschnitt, so gebe ich dir ein Goldstück. Und somit liest der Knabe fleißig, um das Geld zu bekommen. Das Geld bleibt ihm aber immer wichtiger als das Lernen, da er damit weiter nichts bezweckt, als das ihm versprochene Geld zu erhalten. Bei weiter zunehmendem Verstande des Kindes spricht der Lehrer zu ihm: Studiere, damit du einst ein Beamter, ein Richter wirst und die Menschen dich ehren und ehrerbietig vor dir aufstehen wie vor dem und dem.

Der Jüngling studiert nun mit Fleiß und Aufmerksamkeit, um diese Stufe zu erreichen, und der Zweck seines Studiums ist, daß die Menschen ihm Ehre erzeigen sollen.

Alles dieses ist tadelnswert, ist aber notwendig, weil der Mensch im allgemeinen wenig Verstand hat, so daß er etwas anderes außer der Weisheit zum Zweck derselben macht und stets denkt: Wir können nur Wissenschaften erlernen, um Ehre und Ansehen zu erlangen. Von einem solchen Studieren sagen die Weisen: „Man treibt es nicht um der Thora selbst willen.“ Oder sie sagen: „Mache die Thora nicht zur Krone, damit zu prangen, und nicht zum Spaten, damit zu graben.“

So ist der Zweck der Wahrheit nur, daß man sie als Wahrheit erkenne. In diesem Sinne sagt Antigonos aus Socho: Gleichet nicht den Knechten, die dem Herrn dienen um der Gabe willen, sondern gleichet den Knechten, die dem Herrn dienen ohne Rücksicht auf die Gabe. Der Weise will hiermit sagen, daß man die Wahrheit annehmen muß um der Wahrheit selbst willen, und das nennen die Weisen: „Gott dienen aus Liebe.“

Die Maimonides-Feier der Synagogen-Gemeinde

Am Sonnabend, den 6. April, hatte der Vorstand der Synagogen-Gemeinde die jüdische Bevölkerung Breslaus zu einer Gedenkfeier für Rabbi Mose ben Maimon in die alte Synagoge eingeladen. Der Chor der Alten Synagoge unter Leitung von Dirigent Anspach brachte gemeinsam mit Oberkantor Weiß יגדל (Es-Dur) und אדון עולם (G-Dur) in würdiger Weise zum Vortrag. Die Festrede hielt Professor Dr. Heinemann. Die Synagoge war überfüllt, ein Beweis, daß in der jüdischen Bevölkerung Breslaus volles Verständnis für die Bedeutung des Rabbi Mose ben Maimon herrscht.

Maimonides-Sondervortragsreihe der Freien jüdischen Volkshochschule

Die Freie Jüdische Volkshochschule Breslau hat des 800. Geburtstages Moses ben Maimons in einer zu Beginn des laufenden Halbsemesters veranstalteten Sonder-Vortragsreihe „Moses Maimonides in seiner Bedeutung für das Judentum“ gedacht. Im Rahmen dieser Reihe sprachen Dozent Dr. Heinrich Speyer über „Persönlichkeit und Leben“, Seminarrabbiner Dozent Dr. Israel Rabin über die „Rabbinische Bedeutung“, Dozent Professor Dr. J. Heinemann über „Maimonides' Weltanschauung“ und Dozent Dr. Albert Lewkowitz über den „Einfluß des Maimonides auf das jüdische Denken der Neuzeit“. Der Andrang der Hörer zu den einzelnen Vorträgen war so stark, daß der übliche Lehrraum nicht ausreichte und die Vortragsreihe in den kleinen Saal der Lessingloge verlegt werden mußte.

Maimonides-Feiern im Auslande

Wie bekannt, trugen in Spanien die Maimonides-Feiern staatlichen Charakter. Zu der Eröffnungsfeier, über die wir bereits kurz berichtet haben, ist noch nachzutragen, daß an ihr auch der Erzbischof von Cordova, der Zivil-Gouverneur, der Militärkommandant von Andalusien und zahlreiche Mitglieder der Akademie teilnahmen. Am Freitag, den 29. März, fand seit dem Jahre 1492 zum erstenmal Freitag-Abend-Gottesdienst in der historischen Synagoge von Cordova statt. Dieser Gottesdienst wird freilich ein einmaliger bleiben, da die Synagoge zum Nationaldenkmal erklärt worden ist. Am Eingang der Synagoge ist eine marmorne Gedenktafel feierlich enthüllt worden. An der Versammlung in Cordova, welche die Maimonides-Woche abschloß, hatten ursprünglich der spanische Staatspräsident Zamora und der Ministerpräsident Lerroux teilzunehmen beabsichtigt, doch wurden sie durch die Regierungskrise an der Teilnahme verhindert. Sie brachten in einem Telegramm ihr Bedauern hierüber zum Ausdruck. Grußbotschaften aus allen Teilen der Welt wurden bei dieser Versammlung verlesen, darunter auch solche von Lloyd George und Sven Hedin.

In Washington hat die Bibliothek des Kongresses der Vereinigten Staaten eine Ausstellung seltener Ausgaben der Werke des Maimonides veranstaltet.

An einer in Wien von der Union österreichischer Juden veranstalteten Maimonides-Feier nahmen u. a. auch der spanische Gesandte, der Präsident des Obersten Gerichtshofes, Vertreter des Bundeskanzlers, der katholischen Kirche und andere hervorragende Persönlichkeiten teil.

Für den 30. März war eine Maimonides-Feier in der Aula der Universität Dorpat angesetzt, mit einem Vortrage des Inhabers der Lehrkanzel für Jüdische Wissenschaft an der philosophischen Fakultät, Prof. Dr. L. Gulkowitsch über das „Wesen der maimonidischen Lehre“ und einem weiteren Vortrag des Professors der medizinischen Fakultät G. Barkan über das Thema „Der Mediziner Maimonides“.

„Die jüdischen Sextaner“

Im Leitaufsatz der vorigen Nummer unseres Blattes, welcher die obige Ueberschrift trug, war der Meinung Ausdruck gegeben, daß auf grund des neuen Erlasses des Herrn Reichs- und Preußischen Kultusministers nur etwa 10 reichsdeutsche Nichtfrontkämpferkinder in die Sexta des Reform-Real-Gymnasiums des Jüdischen Schulvereins e. V. würden Aufnahme finden können. Erfreulicherweise sind wir in der Lage festzustellen, daß diese Schätzung bei weitem zu pessimistisch gewesen ist. Die Zahl ist vielmehr seitens des Oberpräsidiums auf 20 festgesetzt worden.

Der Erlaß des Kultusministeriums, so schwere Beschränkungen er uns auch im ganzen genommen hinsichtlich der Schulbildung unserer Kinder auferlegt, hat doch den großen Vorteil für sich, daß er klare Verhältnisse schafft und uns die Gewähr für das Fortbestehen des gesamten jüdischen Schulwerks in Deutschland bietet.

Wie uns seitens des Reform-Real-Gymnasiums mitgeteilt wird, werden Anmeldungen für die Sexta noch entgegengenommen.

Helft alle mit!

Der Wille, an der jüdischen Gemeinschaft tätigen Anteil zu nehmen und den bedrängten Glaubensgenossen beizustehen, verkörpert sich

in der blauen Beitragskarte

Helft alle mit! Erwerbt die blaue Beitragskarte für Hilfe und Aufbau!

Wir bitten unsere Gemeindemitglieder, die bisher noch nicht aufgesucht worden sind, um schriftliche Mitteilung oder telephonischen Bescheid unter Nr. 542 69 oder Nr. 542 10, Jüdisches Wohlfahrtsamt, Breslau, Wallstraße 9.

Schlußfeiern der jüdischen Schulen

Jüdische Volksschule Rehdigerplatz und Wallstraße

Am 28. März d. Js. fand im Freundesaal die Schlußfeier der Jüdischen Volksschule statt. Eltern und Freunde waren der Einladung zahlreich gefolgt. Nach einleitenden hebräischen Chören sprach Rektor Feilchenfeld über das stetige Wachstum der Schule während der 15 Jahre ihres Bestehens, daß sich auch im vergangenen Jahre sowohl in der steigenden Schülerzahl als auch in den neuen Einrichtungen, die erforderlich wurden, gezeigt hat. Ein Schulgarten wurde angelegt, eine Tischlerwerkstatt eingerichtet, und im kommenden Jahre soll eine Sonderklasse für das 9. Schuljahr eröffnet

werden, in der durch Betonung handwerklicher und körperlicher Arbeit ein Uebergang zur praktischen Berufsausbildung geschaffen werden wird. Rektor Feilchenfeld richtete danach herzliche Worte des Abschieds an die Schüler und Schülerinnen. Rabbiner Dr. Simonsohn sprach zu den Fortgehenden als Vater der Schule wie ein Vater zu seinen Kindern. Ein Schüler der 1. Klasse dankte dem Vorstand und den Lehrern für alles, was ihnen diese Schule gewesen war, die sie fest auf den Boden des Judentums gestellt und ihnen das Rüstzeug gegeben hat, sich im Leben als treue Juden zu bewähren.

Mit einigen größeren Darbietungen wollte dann die ganze Schule den Abschied nehmenden Kameraden eine erinnerungsfrohe Stunde bereiten und ihnen den Blick zuversichtlich auf die Zukunft lenken. So zeigten sich die Kinder des 3. und 4. Schuljahres als freudige und anmutige Baumeister in der Hindemith'schen Oper „Wir bauen eine Stadt". So führte ein hebräisches Stück der 2. Klasse nach Erez-Jisrael und stellte in lustiger Weise Chaluzim dar, die zum Aerger der Frösche einen Sumpf trocken legen. Den Abschluß bildeten die Kindersymphonie von Haydn; sie wurde von einem stark besetzten Schulorchester (35 Kindern) schwungvoll und rein im Ton gespielt. Alle Darbietungen fanden lebhaften und herzlichen Beifall.

Jüdisches Reform-Realgymnasium

Im überfüllten großen Freunde-Saal fand die Schlußfeier des Jüdischen Reform-Realgymnasiums statt.

Der erste Teil „Der Kanon" brachte unter Leitung von Edgar Freund künstlerisch gut durchgearbeitete Chöre von Bach, Beethoven, Haydn, Cherubini und Mendelssohn-Bartholdy. Direktor Feuchtwanger begrüßte die Erschienenen und wandte sich mit zu Herzen gehenden Worten an die abgehenden Schüler. Für ausgezeichnete Leistungen wie für besonders hingebende Mitarbeit an der Schulgemeinschaft verteilte er einige Buchprämien. Aus seinen Ausführungen ging u. a. hervor, daß die Anstalt mit Beginn des neuen Schuljahres ihre Obersekunda eröffnet, und daß in die Sexta soviel Schüler aufgenommen werden dürfen, daß dem diesjährigen Bedürfnis entsprochen werden kann.

Der zweite Teil des Abends brachte hebräische und deutsche Chöre unter Leitung der Musiklehrer Aaron und Freund, eine reizvolle Szene in französischer Sprache und als Haupt-Darbietung Szenen aus Richard Beer-Hofmanns „Der junge David". Hier

waren die Rollen mit älteren Schülern und Schülerinnen so trefflich besetzt, daß die Aufführung starke Eindrücke vermittelte. Neben der teilweise hervorragenden sprachlichen Befähigung ergriff die Hingabe, mit der die Mitwirkenden spielten. Die Zuhörer dankten mit wärmstem Beifall. —n.

Schule am Anger

Die Entlassungsfeier der Jüdischen Volksschule am Anger war von besonderer Bedeutung, weil mit ihr das erste Schuljahr der jungen Anstalt beendet wurde.

Der Schulleiter, Studienrat i. R. Schäffer und Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein wiesen die abgehenden Schüler auf den Ernst der Stunde hin. In den warmherzigen Ansprachen, die von der herzlichen inneren Verbundenheit mit der Schülerschaft zeugten, kam

vor allem zum Ausdruck, daß die Schule auch weiterhin die Verbindung mit ihren abgehenden Schülern zu pflegen wünscht. Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein ermahnte die Scheidenden zu beständiger Weiterarbeit, damit sie den Pflichten des Lebens jederzeit aufgeschlossen und bereit entsprechen könnten.

Aus den Ausführungen des Schulleiters war u. a. zu entnehmen, daß die Anstalt in Gräbschen ein größeres Gartengelände gepachtet hat, das den abgehenden Schülern ebenso wie der Schülerschaft zur Verfügung steht. Der Abend war im übrigen durch die Darbietungen ausgefüllt, die bereits bei der internen Purimfeier der Anstalt gewürdigt wurden. Wieder entzückten Haydns Kindersinfonie, die hebräischen und deutschen Chöre und die in das heitere Festspiel eingebauten turnerischen, tänzerischen und gesanglichen Darbietungen. Die Schüler waren mit einer Freude und Frische am Werke, die die Zuhörer und Zuschauer begeisterte. Der große Freunde-Saal war lange vor Beginn des Abends überfüllt, das Publikum spendete stürmischen Beifall. —n.

Gegen das Übermaß von Veranstaltungen

Die Reichsvertretung der deutschen Juden teilt mit:

Die Reichsvertretung hat vor einiger Zeit, wie bereits mitgeteilt, bei den jüdischen Gemeinden und Organisationen, den jüdischen Zeitungen und den Gemeindeblättern eine Aktion unternommen, um Zahl und Form der jüdischen Veranstaltungen der Lage des deutschen Judentums anzupassen.

Diese Anregungen haben, wie wir mit Befriedigung feststellen konnten, bei nahezu allen in Frage kommenden Stellen Verständnis und Bereitschaft zur Durchführung gefunden, und wir dürfen erwarten, daß die Zahl der Veranstaltungen aller Art noch weiter vermindert werden wird. Bedauerlicherweise gibt es noch immer einige wenige Kreise, darunter leider auch Untergruppen jüdischer Organisationen, die es mit dem Ernst der Zeit für vereinbar halten, Fest- und Ballveranstaltungen abzuhalten.

Wir wissen uns mit der erdrückenden Mehrheit des deutschen Judentums, das mit Würde und innerer Haltung seine Sorgen trägt, einig, wenn wir auf das Entschiedenste das Verschwinden solcher Veranstaltungen fordern, die das Bild des deutschen Judentums verfälschen. Wir erwarten, daß die deutschen Juden durch ein Fernbleiben von Veranstaltungen, die der Forderung würdiger Zurückhaltung nicht entsprechen, ihr Verständnis für das Gebot der Stunde bekunden.

Konservativer Religionslehrer-Kursus geplant

Der Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden hat beschlossen, neben dem bereits laufenden Kurs zur Erlangung der Befähigung, jüdischen Religionsunterricht zu erteilen, der unter Leitung von Herrn Studiendirektor Dr. Gutmann steht, einen zweiten Kurs konservativer Richtung zu eröffnen, sofern Anmeldungen für einen solchen Kurs in genügender Anzahl erfolgen. Zur Teilnahme sind nur Lehrkräfte berechtigt, die bereits ein Staatsexamen abgelegt haben.

Der Landesverband bittet, Meldungen für den gegebenenfalls zu eröffnenden konservativen Religionslehrerkursus bis spätestens 15. April einzureichen.

Zum Heimgange von Adolf Marcus

In den weitesten Kreisen unserer Gemeinde hat die Nachricht von dem am 24. v. Mts. erfolgten Dahinscheiden des Adolf Marcus' allgemeine Trauer hervorgerufen.

Kauft bei unseren Inserenten!

Aus der Provinz Posen stammend, kam Marcus als junger Mann nach Breslau, gründete hier eine Firma, welche er zu einem angesehenen Unternehmen entwickeln konnte. Adolf Marcus war erfüllt von echter Frömmigkeit und Herzensgüte, ein Menschenfreund im wahrsten und edelsten Sinne des Wortes. In aller Stille übte er persönlich reiche Wohltätigkeit, aber auch den jüdischen humanitären Vereinigungen stellte er seinen allgemein geschätzten Rat und seine Arbeitskraft gern und willig zur Verfügung. Zahlreich sind die jüdischen Institutionen, in deren Vorstand er seit Jahren segensreich wirkte und hier muß insbesondere seine aufopferungsvolle Mitarbeit im Vorstand des Krankenhauses, als Mitglied der Achtzehn-Männer-Vereinigung, im Vorstand des Schwesternheims und des Verbandes zur Erziehung hilfsbedürftiger israelitischer Kinder hervorgehoben werden.

Seit langer Zeit von schwerer Krankheit heimgesucht, war er, getragen von Gottvertrauen, bis in seine letzten Lebenstage hinein bemüht, seine Pflichten zu erfüllen und den gemeinnützigen Vereinigungen und damit der gesamten jüdischen Glaubensgemeinschaft zu dienen.

Das Andenken dieses edlen Mannes, der, noch nicht 60 Jahre alt, von uns scheiden mußte, wird im Kreise unserer Gemeindemitglieder unvergessen bleiben.

Ausstellung der Paula Ollendorff-Haushaltungsschule

Die Paula Ollendorff-Haushaltungsschule gab am 27. März einem kleinen Kreis geladener Gäste Gelegenheit, an der Entlassungsfeier ihrer Schülerinnen teilzunehmen und die Ausstellung der Schülerinnenarbeiten zu besichtigen. 24 junge Mädchen verlassen die Schule. Die meisten beabsichtigen, das Gelernte beruflich zu verwerten. Die offenen Schulplätze sind bereits sämtlich für den neuen Kursus vergeben. Die Schülerinnen sind bei Eintritt in die Ausbildung 14 bis 16 Jahre alt. Ein Teil nimmt nur an dem Unterricht teil und wohnt bei den Angehörigen, andere, besonders die Auswärtigen, leben im Internat und lernen das Gmeinschaftsleben kennen, auf dessen Pflege heut erhöhter Wert gelegt wird.

Die Ausstellung bezeugte eine vielseitige und gediegene Ausbildung in Wäscheanfertigung und Schneiderei. Bemerkenswert ist die Geschmacksbildung. Auch dem einfachen Material und der schlichten Form verleiht eine persönliche Note Anmut und Reiz. Aber über der Freude an hübschen neuen Gegenständen darf nicht das überaus wichtige Instandsetzen der Garderobe vernachlässigt werden. So sah man geschickt umgeänderte Kleidungsstücke, tadellos ausgebesserte Wäsche, eine, wie jeder Eingeweihte weiß, oft viel mühsamere und kunstvollere Arbeit. Auch die reizenden Kleinigkeiten wie Kragen und Gürtel, fehlten nicht, wie auch nicht die längst wieder zu Ehren gekommenen Strickarbeiten. Proben von Webereien, Buchbinderei, Lederarbeiten, hübsches Spielzeug aus allerhand wertlosem Material zeigten die Pflege der Handfertigkeit. — Die Kochkunstausstellung war eine erfreuliche Darbietung für das Auge. Sie orientierte aber auch über die Zusammenstellung und über die Kosten einer Mahlzeit. — Gedeckte Tische, vor allem eine feierliche Seder-Tafel, zeigten auch auf diesem Gebiet den Sinn für das Schöne. Von den bescheidenen aber grundlegenden Arbeiten der Reinigung unterrichteten blinkende Holz- und Metallgeräte.

Ein Wort der Anerkennung soll noch der reizvollen Anordnung der Ausstellung gelten. Fräulein Hilde Weinmann, Gewerbelehrerin, die Leiterin der Schule, gab Erläuterungen für die Schülerinnenarbeiten und richtete herzliche Abschiedsworte an die jungen Mädchen. Frau Paula Ollendorff begrüßte Frau Dr. Frieda Goldmann, Studienrätin i. R. und Frau Dr. med. Fanny Cohn, die sich der Schule als Mitarbeiterinnen gütig zur Verfügung gestellt haben. Frau Ollendorff wies die Schülerinnen auf ihre Aufgabe innerhalb und für die Gemeinschaft hin. Die körperliche Arbeit werde heut wieder hoch gewertet, so wie es einst im Judentum gewesen sei. Aber die Tätigkeit im Haus solle nicht nur der primitiven Lebenserhaltung dienen. Sie müsse auch den Anforderungen unserer Kultur entsprechen. Gute Arbeit leisten zu können, hat die Schule die ihr anvertraute Jugend ausgerüstet. Mehr als je verlangt die Welt Leistung. Auf jedem Platz kann der Mensch vorbildlich wirken.

Die jungen Mädchen verschönten die Feier durch Musik. Besonders eindrucksvoll war ihre eigene Freude am Gemeinschaftsgesang. Hell klang sie in den Abschied nehmenden Gästen weiter.





Amtliche Bekanntmachungen
DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Religionsunterrichtsanstalt I der Synagog.-Gem.

Das Schuljahr 1935/36 beginnt sowohl für die Hauptanstalt, Wallstraße 7, wie für die Zweiganstalt, Rehdigerplatz 3, am Sonntag, den 28. April 1935.

Anmeldungen werden am Sonntag, den 28. April, 10—12 Uhr und Mittwoch, den 1. Mai von 4—6 Uhr im Konferenzzimmer, Wallstraße 7, entgegengenommen.

Wir machen auf den unentgeltlichen Barmizwah-Kursus für unsere Kinder aufmerksam, ebenso auf den Fortbildungskursus für ältere Schüler (innen) und auch für Schulentwachsene.

Religionsunterrichtsanstalt II der Synagog.-Gem.
Anger 8 I. und Yorckstraße 57/59

Das neue Schuljahr beginnt am Montag, 29. April, 15 Uhr, Aufnahme finden Kinder vom 7. bis zum 16. Lebensjahre. Wir machen auf den unentgeltlichen Barmizwah-Kursus für unsere Schüler aufmerksam, ebenso auf Fortbildungskurse für ältere Schüler (innen), und auch für Schulentwachsene, in allen Disziplinen des jüdischen Religionsunterrichts.

Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Direktor der R. U. A. II in seinem Amtszimmer, Anger 8, I. erstmalig am Sonntag, 28. April, vormittags 11—1 Uhr und dann ab 29. April an den Schulnachmittagen entgegen.

Religions-Unterrichtsanstalt II
Rabbiner Dr. Sänger.

Bekanntmachung für Pessach

Das Kaschern der Gefäße für Pessach findet Dienstag, den 16. April (13. Nissan) von 9—13 Uhr und von 15—18 Uhr Wallstraße 9 statt.

Die Gefäße müssen vollkommen sauber, insbesondere von Rost und Schmutz in allen Fugen befreit sein, dürfen nicht schadhaft oder geflickt sein und müssen volle 24 Stunden vor dem Kaschern unbenutzt gestanden haben.

Zusammengesetzte Gegenstände wie Messer mit eingefügtem Hefte oder mit Holzstiel, ebenso Backgefäße, Kuchenformen, Bratgefäße, dürfen nicht gekaschert werden

Die Badeanstalt ist an den Rüsttagen zum Pessachfeste, Mittwoch, den 17., und Dienstag, den 23. April für Männer nur vormittags bis 14 Uhr geöffnet. Später Kommenden kann unter keinen Umständen Einlaß gewährt werden.

Unter Aufsicht hergestellte Pessach-Milch ist Mittwoch, den 17., bis Freitag, den 19., und Sonntag, den 21. bis Donnerstag, den 25. April am Ammann-Wagen, sowie in der Milch-Kuranstalt, Holzgasse, zu haben Butter für Pessach kann in den einschlägigen Kolonialwarengeschäften, die koschere Butter führen, gekauft werden.

Wir übernehmen die Verantwortung für die rituelle Herstellung von Mazzoth und österlichem Gebäck nur bei denjenigen Firmen, die „Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde" stehen. Diese Firmen sind berechtigt, einen entsprechenden Hinweis zu machen. Andere Zusätze wie „Unter Aufsicht" und ähnliche ohne Hinweis auf die Gemeinde garantieren nicht die rituelle Aufsicht der Synagogen-Gemeinde.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zur Beachtung

Ab 1. April ist die Badeanstalt geöffnet: Sonntag bis Donnerstag von 18—21 Uhr, Freitag von 17—19 Uhr

Das Tauweln von Geschirr findet nur Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr statt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Portemonnaie gefunden

Am Sonntag, den 31. 3. 1935 wurde im Hof der Wallstraße 7 ein Portemonnaie mit 70 Pfg. Inhalt gefunden. Zu erfragen bei Herrn Oberaufseher Haase, Wallstraße 9, Synagogen-Gemeinde.

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
14.—15. April	11.—12. Nissan		morgens 6.30, ab ends 19	morgens 7, abends 18,45
16. April	13. Nissan	בודקין חמץ abends!	morgens 6.30, abends 19	
17. April	14. Nissan	ערב פסח ערוב תבשילין	morgens Sium 6.30, **Chomez-Verbot 9.10,** Eruw Tawschilin; Abendgebet 19	
17./18. April	15. Nissan	א' דפסח	morgens 6.30, 8.30; Predigt 10; Mincha 19.15; (Ausgang 19.36)	**Festgottesdienst abends 19 Vormittag 9; Predigt 10** 1. II. B. M. 12,29—51; 2. IV. B. M. 28,16 bis 18; Jesaja 43,1
18./19. April	16. Nissan	ב' דפסח	morgens 6.30, 8.30; Predigt 10; Mincha 19;	**Festgottesdienst abends 19 Vormittag 9; Predigt 10** 1. III. B. M. 23,1—22; 2. IV. B. M. 28,16 bis 18; II. Chronik 30,1
19./20. April	17. Nissan	שבת חוה"מ (שיר השירים)	morgens 6.30, 8.30; Ansprache 10; Schluß 19.39	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15; Sabbathausgang 19,40 1. II. B. M. 34,1—26; 2. II. B. M. 12,25 bis 27; Ezech 37,1
21.—23. April	18.—20. Nissan	חול המועד	morgens 6.30, abends 19.15	morgens 7, abends 19
23./24. April	21. Nissan	ז' דפסח	Vorabend 19.15 morgens 6.30, 8.30; Predigt 10; Mincha 19.25	**Festgottesdienst abends 19 Vormittag 9; Predigt und Seelengedenkfeier 10** 1. II. B. M. 14,5—15,21; 2. II. B. M. 13,6 bis 10; II. Sam. 22,1
25. April	22. Nissan	ח' דפסח	morgens 6.30, 7.30 und 10.15*); Predigt und Seelengedenken 9 u. 11*); Schluß 19.48 *) Beginnt mit Hallel	**Festgottesdienst abends 19 Vormittag 9; Predigt** 10; Festausgang 19,50 1. V. B. M. 15,19—16,17; 2. II. B. M. 23,14 bis 17; Jesaja 11,1
26. April	23. Nissan	אסרו חג	morgens 6.30, abends 19.15	morgens 7, abends 19
26./27. April	24. Nissan	אחרי	Freitag Abend 19.15 morgens 6.30, 8.30; Neumondweihe 10; Schluß 19.52 Haftara הלוא כבני כשיים	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15; Neumondweihe 9.45; Sabbathausgang 19.50 III. B. M. 17,1—18,30; Amos 9,7
28. April—2. Mai	25.—29. Nissan		morgens 6.30, abends 19.15	morgens 7, abends 19
3./4. Mai	30. Nissan/1. Ijar	ראש חדש קדשים	Freitag Abend 19.15 morgens 6.30, 8 30; Schrifterklärung 10; Schluß 20.4 Haftara כה אמר ה' השמים כסאי	Freitag Abend 19 (Predigt) Vormittag 9.15; Sabbathausgang 20.05 1. III. B. M. 19,1—25; 2. I. B. M. 1,14—19; Jesaja 66,1
5.—10. Mai	2.—7. Ijar		morgens 6.30, abends 19.30	morgens 7, abends 19
			Während der Omerzeit finden zwischen Mincha- und Maariwgebet **Vorträge über das Thema: „Aus der Gedankenwelt des Maimonides“** statt.	

Adolf Moritz Friedel'sche Familienstiftung

Aus der von uns verwalteten

Adolf Moritz Friedel'schen Familienstiftung

soll erstmalig nach der Inflation aus den angesammelten Zinsen eine der allgemeinen Aufwertung entsprechend herabgesetzte Beihilfe zur Heiratsausstattung an ein Mädchen, in Ermangelung eines solchen zum Beginn eines bürgerlichen Geschäfts an einen jungen Mann, aus der Verwandtschaft des Stifters vergeben werden.

Unter mehreren Bewerbern erhält der nähere Verwandte, unter gleich nahen der bedürftigere den Vorzug.

Meldungen mit urkundlichem Nachweis der Verwandtschaft bis 30. April an den

Vorstand der Synagogen-Gemeinde Breslau, Wallstraße 9.

Öffentliche Sitzung

der Gemeindevertretung der Synagogen-Gemeinde

Montag, den 15. April 1935, 19 Uhr pünktlich

im Sitzungssaal Wallstraße 9, II

Eintrittskarten zum Zuhörerraum werden an Mitglieder der Synagogen-Gemeinde unentgeltlich im Gemeindebüro Wallstr. 9, Zimmer 2, am 11., 12. und 15. April von 9—1 Uhr ausgegeben.

Trauungen

16. 4. 15.30 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Liselotte Singer, Höfchenstraße 80 mit Herrn Helmuth Kuratkowsky, Kaiser-Wilhelm-Straße 88/90.
28. 4. 16.30 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Ruth Guttmann, Brockau mit Herrn Helmuth Loewenthal, Freiburger Straße 36.

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

13. 4. Heinz Kempe, Sohn des Herrn Richard Kempe und der Frau Mary, geb. Heinrich, Gartenstraße 32
20. 4. Wolf Gelbard, Sohn des Herrn Isaak Gelbard und der Frau Ella, geb. Kupfer, Gartenstraße 34
25. 5. Johannes Meyer, Sohn des Herrn Arthur Meyer und der Frau Frieda geb. Finkenstein, Friedrich-Wilhelmstraße 14
25. 5. Ludwig Pogerselski, Sohn des Herrn Herbert Pogerselski und der Frau Käte, geb. Samelson, Tauentzienstraße 67
25. 5. Heinz Julius Badrian, Sohn des Herrn Siegfried Badrian und der Frau Eva geb. Moses, b Frau Ida Moses, Gabitzstr. 15 II.

Zur Barmizwah in der Alten Synagoge müssen diejenigen Knaben, die Maftir oder die Haftarah vortragen wollen, wenigstens 3 Monate vorher schriftlich im Gemeindebüro, Wallstraße 9, angemeldet werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Barmizwah: Neue Synagoge

13. 4. Rudolf Bergmann, Sohn des Herrn Moritz Bergmann und der Frau Frieda, geb. Born, Antonienstraße 19/21
13. 4. Albert Kuh, Sohn des Herrn Rudolf Kuh und der Frau Margarete, geb. Ritter, Kürassierstraße 33
13. 4. Joachim Leiser, Sohn des Herrn Theodor Leiser und der Frau Meta, geb. Kiesewetter, Schillerstraße 16
13. 4. Hans Dietrich Peiser, Sohn des Herrn Kurt Peiser und der Frau Alice, geb. Meyer, Eichendorffstraße 37
27. 4. Hans Dekro, Sohn des Herrn Josef Dekro und der Frau Dora geb. Schmul, Viktoriastraße 121.
4. 5. Werner Simmenauer, Sohn des Herrn Willy Simmenauer u. der Frau Rosa geb. Hoffmann, Augustastr. 53 b. Hoffmann
4. 5. Hanns Masur, Sohn des Herrn Herbert Masur und der Frau Lina, geb. Krause, Löwenberger Straße 5
11. 5. Richard Schragenheim, Sohn des Herrn Albert Schragenheim und der Frau Claire, geb. Broh, Schöningstraße 2
18. 5. Fritz Fabisch, Sohn des Herrn Heinrich Fabisch und der Frau Erna, geb. Tischler, Tauentzienstraße 184
25. 5. Rudolf Laqueur, Sohn des Herrn Franz Laqueur und der Frau Rose, geb. Jacobowitz, Körnerstraße 46
25. 5. Hans-Erhardt Fuchs, Sohn des Herrn Dr. Arnold Fuchs und der Frau Eva geb. Bloch, Gartenstraße 97
1. 6. Alfred Batzdorff, Sohn des Herrn Dr. Erwin Batzdorff und der Frau Lotte, geb. Ollendorff, Kaiser-Wilhelm-Straße 80.
1. 6. Alfred Pinkus, Sohn des Herrn Dr. Bruno Pinkus, und der Frau Gertrud geb. Nossen, Hohenzollernstraße 39
1. 6. Ernst Singer, Sohn des Herrn Siegismund Singer und der Frau Erna geb. Cohn, Gartenstraße 63

Abraham Mugdan-Synagoge, Rehdigerplatz 3

11. 5. Horst Eisner, Sohn des Herrn Ludwig Eisner, Gartenstr. 40 und seiner verst. Ehefrau Paula geb. Rosenau, Zögling des Rehdigerheims.

Barmizwah: Auswärts, Sohn eines ehemaligen Gemeindemitglieds

13. 4. Emil-Ephraim, Sohn des Herrn Joseph Marcus und der Frau Käte Ephraim-Marcus, früher Düsseldorf, jetzt Jerusalem, Beth Hakerem.

80. Geburtstag

25. 4. Sarah Kempe, Zimmerstraße 12
5. 5. Buchdruckereibesitzer Max Bermann, Hohenzollernstraße 81

85. Geburtstag

28. 4. Fr. A. Rathke, Berliner Straße 7, II.

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße

25. 3. Flora Karliner geb. Loewy, Gutenbergstraße 44
2. 4. Fritz Neumann, Gartenstraße 52
3. 4. Georg Hirschel, Eichendorffstraße 49

Friedhof Cosel

25. 3. Moses Dembowski, Kupferschmiedestraße 48
25. 3. Ella Rothenberg geb. Jacob, Herderstraße 35
25. 3. Fanny Rösler, Schweidnitzer Stadtgraben 28
25. 3. Heinrich Berne, Berlin
26. 3. Adolf Marcus, Freiburger Straße 3
28. 3. Hans Cohn, Zimmerstraße 6
28. 3. Klara Schäfer geb. Bloch, Garvestraße 30
28. 3. Leopold Radtkowski, Clausewitzstraße 36
28. 3. Fanny Brann, Herrnprotsch
28. 3. Ludwig Manasse, Ohlauer Stadtgraben 21
29. 3. Philipp Cohn, Herrenstraße 25
1. 4. Leopold Fried, Brunnenstraße 4
1. 4. Anna Bandmann geb. Selowsky, Goethestraße 28
3. 4. Clara Peiser, Charlottenstraße 32

Bei Todesfällen zu beachten!

Wir empfehlen unseren Gemeindemitgliedern dringend, von allen Sterbefällen **zunächst und sofort**
Herrn Beerdigungsinspektor Neumann, **Goethestr. 8,**
Telephon 364 58,
in Kenntnis zu setzen, der über alles Erforderliche Auskunft geben und unsere Mitglieder auch wegen ihrer Ansprüche gegen Bestattungsvereine, Sterbekassen usw. beraten wird.
Unsere Beerdigungsgebühren werden in voller Höhe erhoben, auch wenn die Ueberführung der Leiche oder die Lieferung des Sarges durch Bestattungsvereine oder Privatinstitute erfolgt ist.

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten der Synagogengemeinde sind nicht an den Vorsitzenden persönlich, sondern an den „Vorstand der Synagogengemeinde" zu richten.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Sprechstunden:

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Tauentzienplatz 7, I, Fernsprecher 577 88; Montag, Dienstag, Donnerstag 9½—10½ Uhr.

Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstr. 9, Fernspr. 538 19; Sonntag bis Freitag (außer Mittwoch) 8½—9½ Uhr.

Rabbiner Dr. Sänger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernsprecher 294 81; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).

Rabbiner Dr. Simonsohn, Gutenbergstr. 13, Fernsprecher 852 30; 10—11 Uhr (außer Sonnabend und Sonntag).

Rabbiner Wassermann (für Sch'eloth); werktäglich 11—12 Uhr, Freiburger Straße 34, Fernsprecher 549 97.

Rabbiner Dr. Halpersohn, Moritzstraße 50, werktags 1—2 Uhr, außer Freitags.

Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, 12—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend). Tel. 256 12.

Kantor Wartenberger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernsprecher 278 88; Sprechstunden 8—10 und 14—15 Uhr.

Kantor Topper, Wallstraße 5, Sprechstunden nachm. 16—18 Uhr.

Hilfskantor Lachmann, Kronprinzenstraße 53, III; Sprechstunden täglich außer Freitag und Sonnabend vormittag 11—12 Uhr.

Chordirigent der Neuen Synagoge Heinrich Markt. Sprechstunde 14—15 Uhr, Breslau, Höfchenstraße 9, III.

Oberaufseher Mamlok (Alte Synagoge), Büro: Wallstraße 9 (Zimm. Nr. 5), Sonntag bis Donnerstag 9½—12 Uhr vormittag.

Oberaufseher Haase (Neue Synagoge), Freiburgerstr. 34, III. Sprechstunden täglich außer Sonnabend, im Gemeindebüro, Wallstraße 9, 9—11 Uhr).

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 22. 2. 1935 bis 7. 3. 1935: Keine.

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 22. 3. 1935 bis 7. 4. 1935: 1 Mann.

Der Kultus-Ausschuß I

hat beschlossen, am 7. Tage Pessach in der Storch-Synagoge Thora-Spenden zu Gunsten des Keren Thora waawoda zu veranlassen.

Der Ausschuß will hierdurch die wichtigste unserer Gegenwartsaufgaben, die berufliche Vorbereitung der gesetzestreuen Jugend für Erez Jisrael, praktisch und ideel fördern.

(Schluß der Amtlichen Bekanntmachungen der Synagogen-Gemeinde).

Kleine Nachrichten

* Mit dem 1. April 1935 treten in Deutschland neue Bestimmungen über die Ermäßigung und Erlaß von Rundfunkgebühren in Kraft. Danach können auf Antrag Bedürftige, die aus öffentlichen Mitteln laufend unterstützt werden und solche Personen, deren Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht übersteigt, von der Zahlung der Rundfunkgebühren befreit werden. Nichtarier erhalten keinen Rundfunkgebührenerlaß.

* In einer vom Reichsjustizminister erlassenen Anordnung über die Zulassung von Prozeßagenten bei den Gerichten ist bestimmt worden, daß für die Zulassung arische Abstammung erforderlich ist.

Redaktionsschluß für die nächste Nummer des Breslauer Jüdischen Gemeindeblattes 22. April 1935.

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN

Jüdisch-Theologisches Seminar (Fraenckelsche Stiftung)

Am 8. Tag Pessach Gottesdienst, Beginn 9 Uhr, Festpredigt von Prof. Dr. Heinemann 9,30 Uhr.

Heim Wyk auf Föhr

Die nächste Kurperiode des Heims Wyk a. Föhr des Jüdischen Frauenbundes, das erholungsbedürftige Kinder aufnimmt, findet vom 2. Mai bis 13. Juni 1935 statt.

Jüdisch-konservativer Gemeindeverein

Einführung in die Szeder-Abende

Am Sonntag, den 14. April, 20.15 Uhr, veranstaltet der Jüdisch-konservative Gemeindeverein in der Pinchassynagoge, Höfchenstraße 84, einen Vortragsabend von Herrn Rektor Feilchenfeld über „Einführung in die Szeder-Abende mit gesanglichen Vorträgen (Nigunim)". Es soll durch diesen Vortrag allen Vorständen von Haushaltungen Gelegenheit geboten werden, sich auf eine würdige Abhaltung der Szederabende vorzubereiten. Die Hagadah ist mitzubringen. Gäste (Mitglieder der Synagogengemeinde) sind herzlich willkommen.

Zentralverband jüdischer Handwerker Deutschlands Ortsgruppe Breslau

1. Neue Geschäftsstelle: Wir haben Herrn Dr. Alfred Hirschfeld, Breslau 1, Ohlauer Straße 87, Telefon 530 02, ab 1. März dieses Jahres die Leitung unserer Geschäftsstelle übertragen. Wir bitten, fortan Anfragen und Zuschriften dorthin zu richten. Ueber die

Bezugsquellen-Nachweis

Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V, Ortsgruppe Breslau, sind durch das nachstehende Zeichen kenntlich.

Chemische Reinigung
Frau A. Kosterlitz, Körnerstraße 19 Annahmestelle für W. Kelling Tel. 35504. Abholung und Lieferung frei Haus! — Verkauf von Waschmitteln, Parfümerie und Kurzwaren

Damen-Moden-Atelier
Geschw. Rungstock, **Inhaber: Charlotte Schein,** Neue Schweidn. Str. 11. Maßanfert. zu sehr bill. Preisen.

Dekatur
Jonas dekatiert schon über 35 Jahre. **Bruno Jonas,** Dekatier-Anstalt Inh. Ad. Müller, Antonienstr. 12 Telefon 57266.

Dekoration., Polstermöbel
Neuanfertig. u. Umarbeitg. derselben. Linoleum legen, tapezier. v. Zimmer. Fertig. Polstermöb. nur gute Ausführg **Bruno Adolph,** Dekorateur- u. Tapezier.-meister, Viktoriastr. 114. Tel. 32862

Drogen
Bruno Matthias, Drogen- und Photohaus am Sonnenplatz, Gartenstraße 10.

Drogerie
Drogerie gegenüb. d. Elisabethkirche Inh. Apotheker **E. Riesenfeld** Nikolaistraße 78-79, 3. Haus v. Ring Fernruf 23660. — Sofort. Lieferung. auch kleinster Mengen, frei Haus.

Drucksachen
Druckerei **Schatzky,** Gartenstraße 19, Fernsprecher Nr. 24468/69 Buchdruck - Steindruck - Offsetdruck Alle Geschäfts - Drucksachen Plakate — Etiketten — Packungen Kalender

Eisenwaren
Gartengeräte, Gartenmöbel, Wirtschaftswaren, Stahlwaren, Gas- und Kohlenherde, Werkzeuge **H. Brauer & Sohn, Breslau, Teichstraße 26** dicht an der Gartenstr. Telefon 53931

Elektro-Radio
Achtung! rufen Sie → **25431 Alfons Abraham,** Elektro Installationsbüro u. Radio-Werkstatt, Höfchenstraße 5 u. Friedrich-Wilhelm-Str. 21

Elektrotechnik
Richard Gellert, Elektro-Meister Licht — Kraft — Radio. Gräbschenerstr. 39 Telefon 23521.

Firmenschilder Leuchtschilder
E. HARTMANN, Kantstraße 41 **Tel. 31368.**

Friseur
Paul Scholtz, Steinstraße 11 Telefon 81357. Damen-Friseur. Parfümerie — Toiletten-Artikel

Gardinen-Wäscherei
auf neu: Stores, Spitzen, Wäsche, Kleider, Blusen. 35jähr. Erfahrung. Sachgem. u. preisw. Ausbesserungen. Freie Abhol. u. Lieferung. Tel. 27336. **Frau Marie Schneider,** Brüderstr. 27 II.

Grabdenkmäler
Eingravieren neuer Inschriften, Renovationen in bekannt erstklassiger Ausführung. Verlangen Sie unverbindliches Preisangebot! **Moritz Ucko,** Steinmetzmeister und Bildhauer, Breslau 13, Moritzstraße 28. Büro und Werkplatz: Flughafenstraße 47/49 am Friedhof Cosel. — Ruf 29489.

Kohle — Koks
D. Oelsner, G. m. b. H., Hohenzollernstraße 75. Telefon 86032/33 Vertreterbesuch bitte anfordern.

Kolonialwaren
Delikatessenhaus a. Friebeberg. E. Schubert, Kaiser-Wilhelm-Str. 127, Telefon 84878, empfiehlt sämtliche Artikel für die feine Küche. Lieferung durch Boten frei Haus.

Kolonialwaren
Betty Weinberg, Gabitzstr. 5, Ecke Götzenstr. Kolonialwaren, Lebensmittel, Weber-Kaff. sämtl. Backart., Oberschles. Hauskuchen u. Barches v. Frau Sussmann z. Origin.-Preis. Liefer. frei Haus. Tel. 35772 Annahme von Gutscheinen des jüdischen Wohlfahrtsamtes.

Korsetts
Büstenhalter, Wäsche **Gebrüder Lewandowski Nachf.** Inh. Frieda Kobliner Ohlauer Straße 64 : Telefon 51498

Lebensmittel
Leo Ascher, jetzt Viktoriastr. 109. Tel. 39492. Kolonialwaren, Feinkost. Waschmittel, Obst, Gemüse usw. Liefer. frei Haus. Rabattmarken (3%) auch auf Gemüse u. Obst.

Lederwaren
Nelken, Reuschestr. 8/9, Ecke Büttnerstraße. — Reisekoffer, Handtaschen, gut und billig. Prakt. Geschenke f. Konfirmationen.

Linoleum
M. Danziger, Höfchenstr. 35 Ruf 34351. — Ausführung sämtlicher Linoleum-Arbeiten. — Kostenanschläge bereitwilligst!

Linoleum
für alle Zwecke und beste Verlegearbeit liefert **Leipziger & Koessler,** Neue Schweidnitzer Straße 16-17

Malergeschäft

Siegm. Cohn, Schillerstr. 10 Fernsprecher 34648.

Malergeschäft

Martin Herold, Josef Herold, Breslau 21, Yorckstraße 44. Malergeschäft, Fernsprech. 85109.

Malergeschäft
Karl Strietzel, Schweidnitzer Stadtgraben 28. Telefon 21667. Billigste Ausführung sämtl. ins Fach schlagender Arbeiten.

Malermeister
Felix Simenauer Tel. 45402. **Parkstr. 38/40** liefert Qualitätsarbeit.

Maß-Schneiderei
Hans Häsler - Wiener, Höfchenstraße 78 hptr. rechts. Atelier für elegante Damen- und Herrenmoden. Umarbeitungen. Tel. 32762

Metallbetten
Stahl- und Auflege-Matratzen Chaiselongues; Betten-Vertrieb **E. Schragenheim,** Gartenstraße 24, gegenüber der Markthalle

Möbel

Zimmereinrichtungen / Küchen Ergänzungsstücke / Einzelanfertigungen / Aufarbeitungen **S. Brandt & Co.,** Möbel für Jedermann / 87 Gartenstraße 87.

Möbeltransport
Siegfried Gadiel, Gartenstr. 34 Telefon 51223. — Ausland- und Uebersee-Transporte — Lagerung — Verpackung Ia Referenzen.

Papier- u. Schreibwaren
für Schule und Büro, billigst. **Max Friedländer,** Sonnenstr. 28 Telefon 51117, seit 1876.

Pelze
Pelzhaus Prister, Neue Graupenstraße 5. Tel. **58862.** Pelze — Größte Auswahl — Billigste Preise — Umarbeitung — Konservierung

Pelze
Pelzhaus **Erich Simon,** Büttnerstr. 26, Aufbewahrung, kostenlose Abholung, Reparaturen, Fernsprecher Nummer 28902.

Pension
Pension Waldmann, Kaiser-Wilhelm-Str. 96/98, I, Ecke Goethestraße. Eleg. möbl. Einzel- u. Doppelzimmer, Erstkl. Teil- od. Ganzverpfl. auch für kürzer. Aufenth. Ruf 83064. Bad, Aufz

Plättereien
Nelly Herzmann, Berlinerpl. 6, II Wasch- u. Plättwäsche z. billigsten Preis. Gardinenspann Beste Ausführg. Annahmestell.: Lopatka, Neue Graupenstr. 16; Meister, Viktoriastr. 111.

Polstermöbel
werden sachgemäß in eigener Werkstatt umgearbeitet. Große Auswahl in behaglichen **Sessel, Kautsch, Kleinmöbel**

Sesselhaus

J. Günzburger **Schweidnitzer Straße 50**

Porzellan

Tafel- und Kaffee-Service, Kristall-Geschenke **Max Hamburger am Blücherplatz Ecke Junkernstraße.**

Radio

Heinz Baruch, Radio-klinik, Höfchenstr. 62. Ruf: 30936. Reparaturen Vorführung d. neuesten Rundfunkgeräte



Radio

Breslaus ältestes Rundfunk-Fachgeschäft **Blumenfeld, Weidenstraße 5** Fernsprecher Nr. 53515 Licht- und Kraftanlagen

Radio
Rundfunk-Dienst, Ing. Werner Oelsner, Bresl. 5, Gartenstr. 53/55 neb. Liebichtheater. Tel. 34030. Rundfunkgeräte u. Zubehör sämtl. Fabrikate. Antennenbau. Reparat. „Loewe"-Kundendienst

Radio

Taschenlampen-Vertrieb GmbH. Geschäftsführer: Fritz Friedländer, Schmiedebrücke 43. Fernruf 29035. Alles fur den Rundfunk, auch Reparaturen preiswert.

Schirme, Handtaschen
Praktische Festgeschenke **Baruch & Loewy,** Schweidnitzer Straße 7, zwischen Ohle und Königstr.

Schreibmaschinen
sowie Reparaturen. **A. Wollmann** Breslau 1, Nikolaistr. 14, Fernruf Sammel-Nr 57154. Füllfederhalter

Schuhreparaturen

Alexander Mohr, Tauentzienplatz 3a. Rascheste Abholung und Zusendung.

Telefon 26254

Spedition
Hübner & Kretschmer, Inh. Hermann Jablonowski, Spedition, Möbeltransport, Autospedition, Höfchenstraße 29. Telefon 31257.

Tapeten
Leipziger & Koessler, Neue Schweidnitzer Straße Nummer 17-16

Versicherungen
Krankenversicherung 100% Arzt 100% Apotheke, auch über 65 Jahre **Kleinlebensversicherung** „Hilfe" ab 1 Mk. mon. **Grete Bial,** Goethestraße 15. Sprechst. 16-19. Tel. 85578

Wäsche
Lager von schöner Damen-Leibwäsche, gute Bett- und Tischwäsche, Handtücher, billige Preise, da keine Ladenspesen. Anfertigung von eigenen Stoffen sowie jede Reparatur gut und billigst. **Regina Baer, Augustastraße 67, hochptr. Telefon 39972**

Wolle — Strümpfe
Woll-Fink, am Neumarkt Ecke Sandstraße. Ihre Einkaufsquelle für Strickwolle, Strümpfe etc.

Die gute Zigarre
bei **D. Königsberger,** Kais.-Wilh.-Str. 15 u. Neue Schweidnitzer-Str. 2 gegenüber Wertheim. Tel. 35094 **seit 1867!**

Zigarren
Kluge Raucher kaufen Zigarren bei **N. Pringsheim** jetzt Inhaber **Willy Goldschmidt,** Gartenstr. 53/55 neben Liebich-Theater. Fachmännische Bedienung

Aufgaben und den Tätigkeitsbereich der neuen Geschäftsstelle werden wir in der nächsten Mitgliederversammlung berichten.

2. Vorstandswahlen: Wir geben das Ergebnis der Vorstandswahlen wie folgt bekannt: 1. Vorsitzender: Koll. Hugo Spanier, 2. Vorsitzender: Koll. Walter Garai, 1. Schriftführer: Koll. Oscar Unikower, 2. Schriftführer: Koll. Felix Simenauer, 1. Kassierer: Koll. Moritz Prinz, 2. Kassierer: Koll Josef Herold.

Weitere Vorstandsmitglieder die Kollegen: Fischer, Stadtrat a. D. Frey, Arch. Albert Hadda, Martin Herold, Katz, Königsberger, Jawitz, Nothmann und Gadiel.

3. Erhöhung der Beiträge für Bauhandwerker: Der Vorstand hat in seiner Sitzung vom 6. v. Mts. beschlossen, daß die Bauhandwerker vom 1. April 1935 ab wieder den statutenmäßigen Beitrag von 1.50 Mk. monatlich zu zahlen haben. Wir werden also bei den Bauhandwerkern künftig 1.50 Mk. pro Monat Beitrag kassieren lassen.

Jüdischer Musik-Verein

Der Jüdische Musikverein Breslau, E. V., hat für die am Sonntag, den 14. April 1935 stattfindende Aufführung des Händelschen Oratoriums „Judas Maccabäus" die bekannte Sopranistin Lotte Leonard gewonnen. Auch die anderen Solo-Partien sind erstklassig besetzt. Es wirken mit: Susanne Stein-Berlin, Adolf Fischer-Prag, sowie der heimische Bassist Leopold Alexander, ferner der Chor und das Orchester des J. M. V. und ein Kinderchor. Dieses Oratorium, das zu den großartigsten Chor-Schöpfungen gehört, wird von Werner Sander dirigiert. Eintrittskarten in der Bücherdiele, Frau E. Meidner, Kaiser-Wilhelm-Straße 21. Daselbst auch Anmeldungen neuer Mitglieder.

Kleinkunst-Abend

Nur den Mitgliedern der Synagogengemeinde zugänglich, wird am Sonnabend, den 27. und Sonntag, den 28. April, im Saale der Gesellschaft der Freunde auf der dort neugeschaffenen Bühne das Berliner Ensemble den 4. Kleinkunst-Abend dieser Spielzeit veranstalten. Unter dem Titel „Nachdenkliches Kabarett, eine Revue von Liedern, Gedichten und Tänzen aus 8 Jahrhunderten" hat Nikolai Eljaschoff eine Szenenfolge höchst interessanter und abwechslungsreicher Art zusammengestellt. Kurt Leuner hat wiederum die zu projezierenden Bühnenbilder geschaffen. Unter den Mitwirkenden befinden sich die besten Namen der Kleinkunst! Alfons Fink, den Breslauern von seiner früheren Tätigkeit her bekannt, Peter Bach, den Gerhart Hauptmann den „meisterlichen Minstrel" nennt, Eva Böhm, die junge begabte Vortragskünstlerin der früheren Friedrich Holländer-Kleinkunstbühne Nelly Hirth, vom „Figaro und Hoffmanns Erzählungen-Ballett" als Primaballerina noch in aller Erinnerung, und schließlich Erwin Jospe, der Komponist vieler jüdischer Volkslieder, der die Begleitung am Flügel hat.

Der Vorverkauf hat am 11. d. Mts. in der Geschäftsstelle, Kaiser-Wilhelm-Straße 49, Brandeis, Karlstraße 7, Horwitz, Karlsplatz 3. begonnen.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten E. V.

RjF

Landesverband Niederschlesien
Ortsgrupppe Breslau, Gartenstraße 34 / Telefon 57208
Turnhalle: Telefon 575 94.

1. **Kameradschaftsabend Bezirk Süd.** Am Sonnabend, 13. April, pünktlich 20,30 Uhr, spricht im großen Saal der Lessingloge, Agnesstr. 5, Herr Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein über das Thema: „Aus der Geschichte der Juden im Preußischen Staate." Kameraden und Sportmitglieder sowie interessierte Gemeindemitglieder sind herzlichst willkommen. An diesem Abend übernimmt Kamerad Rechtsanwalt Dr. Staub, der in den Vorstand kooptiert worden ist, den Bezirk Süd, den Kamerad Dr. Fried wegen Arbeitsüberlastung abgibt.

2. **Kameradenspeisung.** Unsere Speisung wird am 6. April geschlossen; sie hat im Winter 34/35 31 846 Mittagessen ausgegeben. — Auch an dieser Stelle sprechen wir unseren treuen Helfern und Spendern herzlichsten Dank aus.

3. **Frühere Mitglieder der Angestelltenverbände usw.** Die Frist zur Aufrechterhaltung der Ansprüche ist verlängert. Auskunft erteilt das Büro.

4. **Kriegsopfer.** Wir machen immer wieder darauf aufmerksam, daß nichtarischen Kriegsopfern jede gewünschte Auskunft gern und bereitwilligst in unserem Büro erteilt wird. Ebenso werden Anträge usw. von uns jederzeit bearbeitet

Soziale Gruppe

Am Sonntag, den 14. April d. Js., 20,15 Uhr, findet in der Sozialen Gruppe ein Beethoven-Abend statt. Herr Dr. Walter Epstein hält einen Vortrag mit musikalischen Erläuterungen. Es wirken mit: Frau Mathilde Hirsch-Kauffmann (Klavier) und Frau Ruth Hennig (Gesang).

Herzl-Club Breslau

Donnerstag, den 11. April, 20.30 Uhr, in den Räumen der BZV., Gartenstraße 25: Bibelstunde mit Bbr. Ernst Tauber (Fortsetzung). Dienstag, den 16. April, 20.30 Uhr: Zusammenkunft bei

Bbr. Ernst Tauber, Karlstr. 11. Donnerstag, den 18. April fällt aus wegen Pessach. Dienstag, den 23. April, 20.30 Uhr: Zusammenkunft bei Bbr. Ernst Tauber, Karlstr. 11. Donnerstag, den 25. April, 20.30 Uhr, in den Räumen der BZB., Gartenstr. 25: Leon Pinsker. Referat: Bbr. Rudi Orgler. Dienstag, den 30. April, 20.30 Uhr: Zusammenkunft bei Bbr. Ernst Tauber, Karlstraße 11.

Bund jüdischer Freunde

Der Bund jüdischer Freunde veranstaltet am Sonnabend, 20. April, abends 20,45 Uhr, bei Schaal, Tauentzienstraße 12, eine Pessachfeier. An einen Vortrag von Rabbiner Dr. Halpersohn werden sich künstlerische Darbietungen schließen, bei denen mitwirken werden Chordirigent Ludwig Anspach (Klavier), Konzertsänger Hirsch Friedmann (Pessach-Lieder), Tenorist Josef Warmann (hebräische Lieder), Herr Altmann (heitere und ernste jüdische Rezitationen), Frl. Leipziger (Gesang, Violine). Alle Gemeindemitglieder sind eingeladen.

Interessengemeinschaft jüdischer Arbeitnehmer

Die Adresse des Vorsitzenden ist Alexander Grünfeld, Gräbschener Straße 17.

DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Sport-Abteilung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten

Am Sonntag, den 31. März, zeigten die Kinder aller Altersstufen bis zum 14. Lebensjahr ihr Können unter Leitung des Turnwarts Gerhard Jurke. In bunter Abwechslung wickelte sich das reichhaltige Programm schnellstens und reibungslos ab. Die Kleinsten waren mit dem gleichen Feuereifer bei der Sache wie die Aelteren und Größeren. Uebungen am Gerät, Gymnastik jeder Art legten Zeugnis ab von dem guten Ausbildungsstand unserer auch an Zahl sehr starken Kindergruppe. Die Kür-Uebungen der Knaben und Mädchen am Barren ließen oft mehr als Durchschnittsleistung erkennen. Der Sportgruppenleiter, Kamerad Dr. Fried, richtete am Schluß einen warmen Appell an das vollbesetzte Haus, im Interesse der freudearmen jüdischen Jugend alles zu tun, was zu ihrer seelischen und körperlichen Ertüchtigung notwendig ist.

Am 31. 3. siegte die 1. Fußballmannschaft des RjF. Breslau in der Vorrunde um die Fußball-Reichsmeisterschaft des RjF. in Beuthen gegen „Schild Beuthen" auf schwer spielbarem, morastigem Platz in einem spannenden Kampf mit 3:1, nachdem Beuthen in der ersten Hälfte stark drückend bereits 1:0 führte. Nach dem Wechsel jedoch spielte Breslau besser und konnte im Endspurt drei Tore erzielen, während Beuthen zu keinem weiteren Erfolg kam. Die 1. Jugendmannschaften beider Vereine kämpften anschließend 1:0 für Breslau. Am gleichen Tage gewann die 3. Mannschaft des RjF. in Neiße gegen die 1. des dortigen RjF. nach schönem Kampf 4:1 (3:0).

Die 1. Handballelf des RjF. siegte am 31. 3. auf eigenem Platz gegen SC. Pfeil I in einem hochinteressanten Spiel 7:6, nachdem die anfangs überlegenen Gäste bei Halbzeit bereits 6:1 führten. In der zweiten Hälfte jedoch gelang es den RjF.-Leuten, ständig besser werdend, durch Mittelstürmer, Halblinks und Rechtsaußen 6 Tore zu schießen, ohne daß Pfeil ein Tor entgegensetzen konnte. In zwei Vorspielen unterlag nach mattem Kampf RjF. II gegen Pfeil II mit 1:11 (0:6), während bei dem offeneren Treffen der 1. Jugendmannschaften ebenso Pfeil 12:6 (6:2) siegte. Dul.

Am Sonntag, 14. April, 10 Uhr, spielt die erste Handballmannschaft auf dem Sportplatz Trentinstraße gegen die Bezirksliga-Mannschaft Union-Wacker.

J. T. u. S. V. Bar Kochba

Turnhalle Sonnenstraße 46

Knabenturnen: Dienstag, 17.45 Uhr.
Männerturnen: Montag, 20 Uhr.
Mädchenturnen: Dienstag, 16—17.30 Uhr.
Frauenturnen: Dienstag, 20 Uhr.
Boxen: Mittwoch, 20 Uhr.
Hallentraining der Leichtathleten: Donnerstag, 20—21 Uhr.
Tischtennis: Donnerstag, 21 Uhr.
Jeden Sonntag ab 10 Uhr: Turnen, Boxen, Tischtennis.
Fußballtraining: Sonntag, 10—12 Uhr, Körnerwiese.
Leichtathletik- und Handballtraining: Sonntag, 11—13 Uhr, Sportplatz Oswitz (hinter Gasthaus Waidmannsruh).

Montag 29., Dienstag 30. 4., 20 Uhr
12. Hauskonzert
bei Josef Wagner, Ring 6

Kurt Havelland
Josef Wagner
an zwei Klavieren
Bach, Mozart-Busoni, Schubert
Iwan Knorr, Rachmaninoff
Karten 1.50, Bücherdiele, Hainauer
Abendkasse. Telef.-Anmeld. 55120

Toynbeehalle der Sozialen Gruppe
Schweidnitzer Straße 37

Sonntag, den 14. April, 20.15 Uhr:
Vortrag Dr. Walter Epstein über
Beethoven
Mitwirkende: M. Hirsch-Kauffmann (Klavier), Ruth Hennig (Gesang).

LIEBICH-THEATER
Fernruf 34646
Täglich 16.15 u. 20.15 Uhr
Willi Schäffers
der Altmeister der Conférence
und die anderen hervorragenden Spezialitäten
Stadtbekannt billige Eintrittspreise!

SCHAUSPIELHAUS
Operettentheater Ruf 36300
Täglich 16.30 und 20.15 Uhr:
In Vorbereitung mit
Margit Suchy a. G.
Die Rose von Stambul
Operette von Leo Fall

TAUENTZIEN THEATER
Stets auserwählte Filme
Umfangreiches, interessantes Beiprogramm
Wochentags 4.30, 6,45, 9; Sonntags 2.30, 4.30, 6.45, 9 Uhr

.... und abends



die entzückende Tanzbar am Tauentzienplatz!
Hellhaus-Reno-Brandt spielen u. singen z. Tanz

Bad Gräfenberg C.S.R.
Grünbaum's



str. rit. Kuranst. u. Pens., ganzj. geöffn. **Zu Pessach rechtzeit. Bestell. erwünscht.** Zimmer mit fließ. Kalt- u. Warmw. Zentralhzg.
Sämtl. Priesn. Kuren i. Hause · Tel. Nr. 9

Haus Wettin
Karlsbad
Moderner Komfort, billige Preise
Dr. Huppert vormals **Dr. Klemperer**
Auskunft erteilt:
Gertrud Huppert, Breslau
Charlottenstr. 40, Tel. 80172

Kauft bei unseren Inserenten!

Jüdischer Musikverein Breslau E. V.
Verlegt von Sonntag, den 31. März auf Sonntag, den 14. April 35, vorm. 11 Uhr im Liebich-Theater
8. Abonnements-Konzert
Judas Maccabäus
Oratorium für Soli, gemischten Chor und Orchester von **G. F. HÄNDEL**
Dirigent: **Werner Sander**
Solisten: **Lotte Leonard, Susanne Stein, Adolf Fischer-Prag, Leopold Alexander**
Kinderchor: Chorklasse der Jüdisch. Volksschule, Anger (Heinr. Markt)
Einzelkarten nur f. Mitgl. d. J. M. V. zum Preise v. 1.65, 2.20, 2.70, 3,25 i. d. Bücherdiele E. Meidner, Kais.-Wilh.-Str. 21

---

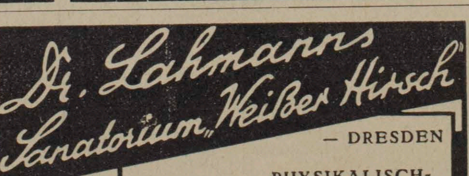
4. Kleinkunst-Abend
Gastspiel des Berliner Ensembles
Sonnabend, 27. u. Sonntag, 28. April
Freundesaal, 20½ Uhr
Nachdenkliches Kabarett
Eine Revue von Liedern, Gedichten, Tänzen aus 8 Jahrhunderten
Regie: Nikolai Eljaschoff
Bühnenbilder: Kurt Leuner
Mitwirkende: Alfons Fink, Peter Bach, Erwin Jospe, Eva Boehm, Nelly Hirth
Karten: 0.90, 2.50 RM. bei Brandeis, Karlstraße 7; Horwitz, Karlsplatz 3; Geschäftsstelle Kaiser-Wilhelm-Straße 40.
Nur für Mitglieder der Synagogengemeinde.

Kaufmännische Privat-Schule
Charlotte Schäffer
Neudorfstraße 33 . Fernsprecher 31626
Kurse und Einzelstunden
Näheres Prospekt!

Kammerjägerei 51349
Keine Wanze mehr
Durch radikalstes Vertilgungssystem
beseitigt jedes Ungeziefer restlos unter Garantie für Erfolg
Kurt Janitschke
Breslau 6 Tel. 51349 Jahnstr. 28
Allerbilligste Preise
Besichtigung unverbindlich

Lest das Jüd. Gemeindeblatt!

Tankt bei
Tankstellen und Garagen
Sadowastraße 58, an der Kais.-Wilh.-Str. Inh. Jokl



— DRESDEN
PHYSIKALISCH-DIÄTETISCHE HEILANSTALT



Modernste Kureinrichtungen!
6 Fachärzte
Mäßige Preise, Golfplatz, Prospekte

Dr. Levi
Jodbad Tölz

Bad Reinerz
MARGARETHA
Kurpension / Tel. 272

Für Ostern
und später noch
Zimmer frei!
Rosenthal
Freirichtergut Gompersdorf b. Seitenberg a. B.
Telefon Seitenberg 40

Glaser-Arbeiten
gut schnell billig
Kunstglaserei
Lothar Russ
Telefon 83057
Höfchenstr. 10
„60 Jahre Tradition"

Jüdische Geschichte
Erwachsenenkurse
wöch. 1 Doppelstunde monatlich Mark 5.—.
Offert. unter **R. W. 8** Expedition d. Blattes

Kaufe
getragene Herr.- und Damen-Garderobe, Schuhe u. Wäsche, sow. auch Bettfedern, zahle höchste Preise.
Fuchs, Adalbertstr. 4. Tel. 40465

Zurückgekehrt
Dr. Kutner
Nervenarzt
Gartenstraße 51

Violin-Unterricht
Elfride Breslauer
Borsigstr. 16, Tel. 46414

Wilhelm Kaiser
Moritzstr. 50 — Tel. 37522
empfiehlt zu פסח seine streng rituell hergestellt. Backwaren i. bekannt. Güte
Mandel-, Biskuit-, Nusstorten etc.
Ia Mandelmakronen, sowie diverses Kleingebäck
bitteres Schokoladenkonfekt
Bestellung bitte rechtzeitig aufgeben
Lieferung auf Wunsch frei Haus.

Österliches Gebäck
ab Montag
nur Höfchenstraße 74
Bäckerei Georg Schleimer
Telefon 26964

Wieder eröffnet
Schokoladen- und Zuckerwaren-Großhandlung
L. Pechwasser
Bill. Bezugsquelle f. Wiederverkf.
Freiburgerstr. 6 Tel. 56977

Wer erfreuen will, schenkt
Faßbender Oster-Eier
Große Auswahl
in entzückenden neuen
Oster-Bonbonieren!
Zeitgemäße Preise!
Faßbender-Niederlage · Blücherplatz 3
Inh. Elise Laufer / Tel. 50151

Seelig-Konditoreien
Während der 8 Pessach-Tage
alles streng österlich
Der Verkauf hat begonnen!
Spezialitäten:
Chremsel
Mazze-Klöße



Eugen Seelig

Pessach in Landeck
Kurpension „Villa Johanna"
Inh. Dr. Erwin Salinger
Nicht rituelles Haus

„Tulag"
Transport- und Lagerhaus-Ges.
M.-Inh. **Adolf Riesenfeld**
vorteilh. Schnellsammelverkehr von und nach all. Richtg.
Karlstr. 45 · Fernspr. 53365, 53366

Verantwortl.: Für den redaktionellen Teil: Manfred Rosenfeld. Anzeigenteil: Siegfried Schatzky. Verlag: Hellmuth und Erich Schatzky, sämtlich in Breslau.
Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. 1/1935. 5958 Expl.